

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 19 (1897)
Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Neunzehnter Jahrgang.
Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 639.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Wertur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 18. Juli.

Inhalt: Gebicht: Ermannung. — Selbstzufriedene Frauen. — Musterhafte Fürsorge für die Kranken. — Die Anstehungsgefahr der Schwindsucht zwischen Eheleuten. — Eine edle Duldberein ist heimgegangen. — Eine feltene Ehrgung. — Weibliche Fürsorge nicht erwünscht. — Illustration zu unserm Artikel „Soll ich meines Bruders Hüter sein?“ — In das Schweizer-volk. — Sprechsaal. — Feuilleton: Auroras Bräutungen. — Beilage: Gebicht: Mutterglück. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Ermannung.

Herz, laß das Zweifeln, laß das Klauen,
Vor dem das Beste selbst zerfällt,
Und wahre dir den Rest von Glauben
An Gutes noch in dieser Welt.

Schau hin auf eines Weibes Züge,
Das lächelnd auf den Säugling blickt,
Und fühl's: es ist nicht alles Lüge,
Was uns das Leben bringt und scheidt.

Und Herze, willst du ganz genesen,
Sei selber wahr, sei selber rein!
Was wir in Welt und Menschen lesen,
Ist nur der eigne Widerschein.

Theodor Fontane.

Selbstzufriedene Frauen.

Es ist eine schöne Sache um die Zufriedenheit und um die Genügsamkeit, und um so mehr das unruhvolle Streben nach stets vermehrtem Besitz und Genuß sich steigert, um so wertvoller werden diese zwei Tugenden.

Der Ort, wo beide geübt werden, mutet uns an, wie ein friedliches Eiland, wo das unruhvolle Treiben keine Stätte findet, und wo fröhlicher, harmloser Daseinsgenuß uns das Leben verschönt.

Daß wir Mütter und Erzieher es doch vermöchten, unsere Kinder zur Zufriedenheit in bescheidenen Verhältnissen und zur großen Genügsamkeit zu erziehen — wir hätten ihnen das schönste und begehrtestwerteste Erbe hinterlassen; wir hätten sie für zeltlebens glücklich gemacht.

Wie aber jedes Ding zwei Seiten hat, so können die Tugenden Zufriedenheit und Genügsamkeit auch zu schweren Fehlern werden, die in ihren Konsequenzen das Glück der Familie untergraben und die Entwicklung der Kinder in falsche Bahnen lenken können.

Diese höchst tadelnswerte, folgen schwere und gefährliche Zufriedenheit ist leider hauptsächlich das Attribut von jungen Mädchen und jungen Frauen,

die das Schicksal in Verhältnisse gestellt hat, um welche Minderglückliche sie beneiden.

Schön, pitant, zierlich nimmt so ein blühendes, junges Geschöpf jedermann für sich ein; keiner ist, der sich ihrem Reiz entzieht; sie ist gefeiert von alt und jung, der Diebling aller, die sie kennen. Und diesen Erfolg verdankt sie ihrem gewinnenden Aeußern, nach dem Innern fragt niemand. Wozu auch? Sie ist ja reizend, so wie sie ist, mit samt ihren Fehlern und Untugenden. Für sie besteht keine zwingende Notwendigkeit, an ihrer Verbollkommnung zu arbeiten. Sie sieht, daß sie anderen gefällt, und deshalb gefällt sie sich auch selbst — sie ist mit sich zufrieden.

Ihre Zufriedenheit aber wird ihr zum Verhängnis. Nicht an Selbstbeobachtung gewöhnt, die Notwendigkeit der Arbeit an sich selber nicht einsehend, zufrieden mit sich selbst, stellt sie sich stets in den Mittelpunkt und verlangt von ihrer Umgebung alle möglichen Rücksichten, währenddem sie selbst Selbstsucht und Rücksichtslosigkeit walten läßt. Sie kultiviert die denkbar schlechtesten Eigenschaften für das Zusammenleben mit anderen, ganz besonders für ein Zusammenleben in der Ehe und für die künftige Stellung als Gattin, Hausmutter und Erzieherin.

Eine nur an sich selbst denkende, nach den Bedürfnissen anderer sich nicht richtende Mutter versteht es nimmermehr, in den Herzen ihrer Kinder die warme, sich selbstvergeßende Liebe zu entzünden, auch nicht für sich selbst. Wohl fühlt sie mit dem zunehmenden Alter schmerzlich den Mangel; aber sie findet den rechten Weg nicht mehr, um demselben wirksam zu begegnen; sie wird alt, darbt an Liebe und bleibt herzenseinsam inmitten ihrer zahlreichen Familie. Die in die Ehe hineingetragene Selbstzufriedenheit ihrer Blütentage hat sie und die Äbrigen innerlich arm gemacht; sie sind alle um die süßesten Freuden, um des Lebens schönsten Inhalt betrogen. Unzufriedenheit mit sich selbst, das ernste und fortgesetzte Streben nach Verbollkommnung ihrer selbst, würde aus dem Mädchen einen Engel, eine wahrhaftige Priesterin des heimischen Herdes, den guten Geist der Familie gemacht haben.

Zu Gegenpart zu diesen, leiden andere junge Mädchen dagegen nicht an Zufriedenheit mit sich selbst; im Gegenteil. Ihr Thun und Lassen, ihr Sinnen und Denken dreht sich einzig und allein um das Bestreben, zu gefallen, um bei allen in Gunst zu stehen oder einen einzigen für sich zu gewinnen. Die Welt schilt sie gefälligst, und ihr schlecht verhehltes Bemühen, „um jeden Preis zu gefallen“, wird strenge verurteilt. Sind sie dann endlich zum erwünschten Ziele gelangt, haben sie Herz und Hand eines, oder des von ihnen aus-

erwählten Mannes gewonnen, so ist das Bestreben, zu gefallen, sich den Wünschen des Geliebten anzupassen, der völligen Selbstzufriedenheit gewichen. Das Ziel ist erreicht, und an Stelle des ruhelosen Strebens ist die Sicherheit des Genusses, die beglückliche Zufriedenheit mit sich und seinen eigenen Leistungen getreten.

Die Ehe, welche sonst naturgemäß an die geistige und körperliche Wesenheit der Frau die höchsten Anforderungen stellt, welche als die Hochschule für die allseitige Entwicklung derselben betrachtet werden muß, wird solchen plötzlich selbstzufriedenen gewordenen Frauen zum Lotterbett. Des Mannes Ueberlegenheit auf jedem Gebiete wird ihnen nicht zum Ansporn, ihm nachzueifern. Sie sind Hausfrauen, Gattinnen und Mütter geworden, und an dem Titel als solche lassen sie sich gerne genügen; sie streben nicht im mindesten danach, sich dieser Würde auch wirklich würdig zu machen. Sie sind zwar der Natur der Sache nach Gattinnen und Frauen; aber die Gefährtin des Mannes, Teilnehmerin und Förderin seines Denkens und Strebens begehren sie nicht zu sein. Sie sind Hausfrauen; aber der Haushalt wird nach ihrer Bequemlichkeit geleitet. Sie sind zwar Mütter; aber die körperliche Pflege und die Erziehung der Kinder liegt im argen. Sie überläßt die jungen Wesen nicht nur sich selbst, sondern sie sieht gleichgültig oder verständnislos zu, wie die von Natur aus so guten Anlagen der jungen Wesen sich merklich ins Gegenteil verkehren. Sie denkt nicht daran, durch ihr Wirken die Achtung und die Dankbarkeit ihres Mannes zu sichern und durch musterhafte Erziehung der Kinder sein Herz mit schönen Hoffnungen für die Zukunft zu erfüllen. Sie denkt nicht im entferntesten daran, durch ihre Wirksamkeit, durch ihr ganzes Thun und Lassen sich als die nach Verdienst Ausgewählte ihres Mannes darzustellen, sich der Hochachtung würdig zu erweisen, die ihr Gatte sich überall erworben hat. Sie ist zufrieden mit sich selbst, und es fällt ihr nicht ein, sich zu fragen, ob auch der Mann in der nähern Verbindung mit ihr die Erfüllung seiner Wünsche, das erwartete Glück gefunden habe und fortgesetzt finde. Sie wird niemals von dem Gedanken beunruhigt, es könnte ihr Mann um seiner Wahl willen von seinen Freunden bedauert und bekräftigt werden; sie ist mit sich und mit ihrer Stellung zufrieden, und weiter denkt sie nicht. Welche strafwürdige Zufriedenheit ist aber das!

Sie hängt sich wie Bleigewicht an die Füße des denkenden, strebenden Mannes; sie lähmt seine Thatkraft und hemmt sein geistliches Fortkommen; sie verflucht sich schwer an den schlecht behüteten und fehlerhaft erzogenen Kindern, und ihr Beispiel wirkt verhängnisvoll auf andere charakterischschwache Seelen.

Eine selbstzufriedene junge Frau ist ein Unglück für den Mann und für die Kinder und damit auch für die ganze menschliche Gesellschaft. Sie ist ein Hohn auf unsere hochgeschraubte Schulbildung, ein Hohn auf alle Bestrebungen, die Frau nach jeder Richtung dem Manne gleichzustellen; ein Hohn auf die schöne Hoffnung, von der Frau das Heil der Zukunft, die Reorganisation der gesellschaftlichen Zustände zu erwarten.

Nicht ein Ruhepunkt soll die Ehe für die junge Frau sein, sondern der Beginn neuen und ersten unablässigen Strebens, vermehrter Arbeit an sich selber und treuester Pflichterfüllung.

Musterhafte Fürsorge für die Kranken.

Ein erstrebenswertes Ziel.

In Amerika sorgt, ähnlich wie in England, besonders die großartige private Wohltätigkeit für Errichtung von Krankenhäusern; die staatlichen und städtischen Anstalten sind dagegen oft recht minderwertig. Jährliche Beiträge von Privatpersonen sowohl in bar, als auch Naturalieferungen von Zeitungen, Büchern, Blumen, Kleidern, Rollstühlen, Wasserkränen, Bildern fließen den Hospitälern zu. Die Stiftung von sog. Freibetten durch Private ist in Amerika gang und gäbe und bildet oft den Grundstock für Errichtung eines Spitals.

Die Lage der Hospitäler ist mit wenigen Ausnahmen hygienisch und landschaftlich musterhaft, der Bau von architektonischer Schönheit, aber meist in mehreren Stockwerken. Das Einzelkammer- und Baracken-System ist wenig gelannt, wohl mit Rücksicht auf den teuren Grund und Boden. Augefällig ist der große Unterschied im Komfort im Vergleich zu den deutschen Krankenhäusern. Schöne, von Säulen getragene Eingangshallen führen in höchst elegante Wartezimmer; breite, helle Korridore münden in die Krankensäle, deren Wände oft zur Hälfte Marmor bedeckt. Licht und Luft sind in Fülle vorhanden, die Sauberkeit ist musterhaft; die Wände haben Bilderschmuck; Blumen mit Goldschiffbassin stehen auf langen Mittelstücken. Die Betten befinden sich auf Rollen. Urnglas und Nachgeschwür stehen nicht im Tischchen, sondern werden auf Wunsch von der Wärterin gebracht. Die Medizinflaschen sind in einem verschlossenen Kasten untergebracht. Ueber dem Krankenbette steht ein von einer Uhrfeder getriebener, mit horizontal rotierenden Flügeln versehener Apparat, der die Luft bewegen und die Fliegen verschrecken soll. Rollstühle sind in Menge vorhanden; peinlich saubere Klosetts und Wabeneinrichtungen grenzen an jeden Saal; die Wabewannen sind fahrbar. Separate Erholungsräume für Genesende, mit reichlichem Gewächss- und Blumenschmuck, ergänzen die Behaglichkeit. Nach Operationen schlafen narcotisierte Kranke in einem luftigen Raum unter strenger Aufsicht zuerst ihren Chloroformrauch aus, ehe sie in ihr Bett kommen. — Elektrische Beleuchtung, vorzügliche Ventilation, technisch vollendete Küche, Gartenanlagen, Palmengärten für Winterrzeit mit Glaswänden, welche die Geschlechter trennen, sind ebenfalls erwähnenswert. Die Ernährung der Kranken ist quantitativ und qualitativ eine ausgeglichene.

Auch das amerikanische Ambulanzwesen, die ärztliche Hilfe bei plötzlichen Unglücksfällen, ist praktisch, und zwar im Stil des bekannten „Wiener Rettungsvereins“, eingerichtet. Jedes Krankenhaus besitzt einige Wagen nebst Pferden, welche im Stall stehen und auf telephonische Benachrichtigung einen chirurgischen Assistenten im Wagen zur Unglücksstätte führen. Bei einem Fall von ansteckender Krankheit kommt der betreffende Patient nicht in den gewöhnlichen Krankentransportwagen, sondern die Expedition wird von dem direkt benachrichtigten städtischen Gesundheitsamt übernommen. Verletzte werden je nach Wunsch sofort in eines der Spitäler oder in ihre eigenen Wohnungen transportiert. Die Rückfahrt ist eine sehr langsame.

Die Krankenpflege durch das Wartepersonal in Amerika entspricht den höchsten Anforderungen. Jedes Spital hat in seiner Abteilung für Heranbildung von Krankenpflegerinnen (nursing department) eine Unterrichtsschule für etwa 50 Wärterinnen. Die Ausbildung derselben in vier sechsmonatlichen Kursen dauert circa zwei Jahre. Sie erstreckt sich auf die allgemeinen Grundzüge der Krankenwartung und Ernährung, auf die Beob-

achtung wichtiger Krankheitszeichen, Diät in Erkrankungen, Verbandlehre, Anatomie. Sehr wertvoll ist auch der gründliche Kochunterricht, welcher die Wärterin befähigt, die Kranken Speisen zu beurteilen und die Küche zu kontrollieren. Die Krankenpflege ist in Amerika die alleinige Domäne des weiblichen Geschlechtes; ein Alter zwischen 25 und 35 Jahren, guter Charakter, kräftige Gesundheit sind die Bedingungen der Aufnahme in den Kurs, dessen Beendigung in Form einer Schlussprüfung nebst Diplomen und Medaillen für besonders gute Leistungen die Schülerin zur Ausübung ihres Berufes qualifiziert. Als Schülerinnen erhalten die angehenden Krankenschwestern freie Station und ein Salär von 50—80 Fr. per Monat. In den Schulen herrscht ein erfreulicher Wettstreit; die Resultate der Ausbildung sind infolgedessen äußerst günstige. Was besonders hervorzuheben zu werden verdient, ist der Umstand, daß in Amerika, im Gegensatz zu den Verhältnissen bei uns, auch Mitglieder der besten Gesellschaftsklassen sich dem edlen, jenseits des Ozeans auch materielle Vorteile gewährenden Beruf einer Krankenpflegerin widmen.

Die Ansteckungsgefahr der Schwindsucht zwischen Eheleuten.

Die Ansteckungsgefahr der Schwindsucht zwischen Eheleuten ist eine Frage von weitgehender Bedeutung, und je nachdem der eine oder der andere sie für sich selbst beantwortet oder beantwortet läßt, hemmt sie den frohen Dasensgenuss oder vernichtet er das Lebensglück sich zugehöriger, liebender Menschen. Wie manches denkende, edle Wesen leistete in opferwilligem Entschuldigensmutter freiwillig Verzicht auf die Ehe, weil es fürchtete, eine an sich selbst oder an dem Gegenstand seiner Liebe vermutete Disposition zu dieser Krankheit auf seine Nächsten zu vererben. Zum Troste der Interessenten kann nun gesagt werden, daß eine über diese Vererbungsfrage durchgeführte Statistik die Gewissenhaften und Sorgsamen trösten kann. Denn die genauen Aufzeichnungen haben ergeben, daß bei hygienisch vorbeugender Lebensweise und in gesellschaftlich günstigen Verhältnissen die Ansteckungsgefahr der Schwindsucht bei Eheleuten ganz minimal ist. Die Statistik hat folgendes, sehr beruhigendes Ergebnis zu Tage gefördert:

Von 112 Wittvern oder Witwen von Schwindsüchtigen lebt die bei weitem größere Ueberzahl ganz frei von jener Krankheit oder sind ohne das geringste Zeichen von Schwindsucht gestorben. Unter diesen 112 an Schwindsucht gestorbenen sind 79 weiblichen und 33 männlichen Geschlechts. 78 standen im Alter von 20—35 Jahren, 34 von 35—50 Jahren. Von den 112 Ueberlebenden sind es nur 7, welche die Schwindsucht bekommen haben: 4 Frauen und 3 Männer. Von diesen 7 tuberkulösen Erkrankten leben 3 Männer und 1 Frau. Es ist aus mannigfachen Gründen wahrscheinlich, daß bei diesen 7 Kranken der Organismus zur Aufnahme des Tuberkelgiftes sehr veranlagt war. Es bleiben also 105 Verheiratete übrig, die, trotzdem sie mit Schwindsüchtigen ehelich gelebt haben, kein Zeichen von Tuberkulose darbieten. Von den 112 Eheleuten waren 80 jung, noch in der Entwicklungsperiode des Lebens; 18 von ihnen hatten keine Nachkommen; 35 hatten gesunde, 27 tuberkulöse Kinder.

Diese Aufzeichnungen würden an Wert noch bedeutend gewinnen, wenn sich die Statistik dahin ausdehnte, auch die Vererbung der Schwindsucht von den Großeltern auf die Enkel festzustellen. Wird doch oft behauptet, daß diese letztere Gefahr weit größer sei als die direkte Ansteckung. Immerhin ist gewiß, daß eine rationell durchgeführte, auf Vorbeugung und Wahrung abgewandte Lebensführung die Ansteckungsgefahr auf ein Minimum zurückführt.

Eine edle Dulderin ist heimgegangen.

(Korresp.) In Ruzschach am Buzschsee starb am 9. Juli Frau Elisabetha Wettstein, Gattin des sel. Seminar Direktors Heinrich Wettstein. Sie war eine jener Frauengestalten, für die das Schicksal unsäglich viel Schweres und Herbes besonders aufgepart zu haben scheint, und die nur zum Dulden und Entgegen geboren worden. Aber an der Seite ihres edeln Gatten ertrug sie auch

das Schwerste mit bewundernswerter Würde und Ruhe und erfüllte stets in schönster Weise die Pflichten, die ihre große und schwere Familie an sie stellte. Das größte Leid, das sie getroffen, war der Verlust zweier hoffnungsvoller Söhne bei der Katastrophe an der Jungfrau. Ein gültiges Geschick hat verhindert, daß sie den zehnten Jahrestag dieses Unglücks, der in diese Woche fällt, nicht mehr erleben mußte. Herbe und bittere Erfahrungen, von denen Frau Wettstein auch nach dem Tode ihres Gatten nicht verschont blieb, haben endlich dieses starke und aufopfernde Mutterherz gebrochen. Wohl ihm, daß ihm nun im Grabe die Ruhe und der Frieden beschieden ist, den ihm das Leben unbarmherzig versagte.

Eine seltene Ehrung.

Die älteste Bürgerin Berns, Frau von Tschärner, die Gattin des verstorbenen Bildhauers von Tschärner, des Schöpfers des Jährigenbentmals auf der Münsterplattform, feierte am Samstag ihren hundertsten Geburtstag. Frau von Tschärner ist bekannt als große Wohltäterin der Armen. Noch in ihrem 95. Lebensjahre machte sie persönliche Besuche bei armen Familien und schaute sich nicht, in die armseligste Dachwohnung hinaufzuheben. Bei einem solchen Besuche stürzte sie unglücklichweise eine Treppe hinab und war leiblich an das Bett gefesselt. Zu ihrem Geburtstag überreichte ihr die Regierung in einem kunstvoll ausgeführten Schreiben die besten Glückwünsche. Der Bürgerrat von Bern ließ um zehn Uhr vormittags durch eine Abordnung aus seiner Mitte der Greisin eine Blumenspende mit den herzlichsten Glückwünschen überreichen. Die Kirchenbehörde endlich ließ mittags während einer Viertelstunde zu Ehren der Jubilarin die Münsterorgeln läuten.

Weibliche Fürsorge nicht erwünscht.

Der zürcherische Marthaverein hatte beabsichtigt, den Kellernein der Festhalle des eidgenössischen Unteroffizierskessels für Unterkunft und das Nachtquartier zu sorgen. Der Festhallenwirt hat aber jede solche Beihilfe als überflüssig abgewiesen.

Illustration zu unserm Artikel „Soll ich meines Bruders Hüter sein?“

Ein grauenhafter Vorfall ereignete sich in einem Dorfe bei Winterberg (preuß. Arnberg). Das Schuhmacherehepaar Gräbl ließ in seiner Wohnung ein achtjähriges Mädchen mit einem zwei Monate alten Knäbchen ohne Aufsicht zurück. Als der Säugling zu schreien anfing, erinnerte sich das Mädchen der Drohung der Eltern, man werde dem Säugling den Mund zunähen (!). Das Mädchen holte eine Nadel mit Faden herbei und setzte dem Säugling thätlich einige Nähte. Den heimkehrenden Eltern erzählte das Mädchen freigestolz, wie es den Säugling ohne Schweigen brachte. Letzterer dürfte sterben, da eine Blutvergiftung eingetreten ist.

An das Schweizervolk.

Liebe Mitbürger!

Der griechisch-türkische Krieg ist beendet, ein Waffenstillstand geschlossen, dem hoffentlich bald der definitive Friede folgen wird. Erleichtert atmen wir auf; noch war es gelungen, den Krieg auf seinen Herd zu beschränken, den lange gefährdeten Weltfrieden einzuwickeln zu verhindern und die Länder des Westens vor namenlosem, unberechenbarem Elend zu bewahren.

Kurz war der Krieg; die Opfer sind dennoch ungeheuer. Fruchtbarer Gefilde sind verheert, zahlreiche Ortschaften in Flammen aufgegangen, ganze Landstriche von der Bevölkerung verlassen, Millionen an Eigentum zerstört. Die Zahl der Toten auf beiden Seiten wird wohl kaum ermittelt werden. Und glücklich noch diejenigen, welchen die tödliche Kugel ein weiteres Elend ersparte! Viel zahlreicher waren die Opfer, die, aufs entsehrlichste verwundet, im Fieber ihre verstümmelten Glieder wälzten, die nach unendlichen Qualen erst ihren Geist aufgaben oder als arme Krüppel fortan ein verkommenes Dasein führen. Man lese die Schilderungen unseres Landmanns Dr. Armin Müller in der „N. Z. Z.“ über die grauenhaften Verwundungen, die jeder Beschreibung spotten! Frauen beweinen ihre Gatten, Eltern ihre Söhne, Kinder ihre Väter, Verlassene ihre Stützen und Ernährer. Einem kaum befreiten Volke sind Wunden geschlagen, von denen es sich nach Jahrzehnten noch nicht erholt haben wird. Während man sich in der Nähe des türkischen Hauptquartiers und unter den Augen der fremdlandischen Offiziere verhältnismäßig der Menschlichkeit befleißt, werden die Nachgrüben von Ausschreitungen und Graueln ärgerer Art, wie sie anderswo vorgekommen, nicht zu bestreiten sein. Es wäre unrecht, dafür bloß die Türken verantwortlich zu machen: das sind die Früchte des Krieges überhaupt; er ist noch nie eine humane Einrichtung gewesen.

Und bei alledem müssen wir uns sagen, daß Mindestens dieser Krieg nicht von einer der beiden Regierungen,

*) In Nr. 26 dieses Blattes.

von fürklichen Häuptern angehoben worden; das von einzelnen aufgeheute Volk hat ihn gewollt. Keine einzige Regierung würde es heute wagen, gegen den Willen ihres Volkes den Krieg vom Zaune zu reißen. Wir müssen uns gefehen, daß er schlechterdings unmöglich gewesen wäre, wenn in den eigentlichen Kulturstaaten Europas die öffentliche Meinung wie ein Mann, ohne Reid und Eiferfucht zu rechter Zeit sich erhoben hätte. Er ist und bleibt ein Schandfleck für unsere Zivilisation, ein Denkmal der Saumligkeit und Töatenslofigkeit der Völker des Westens. Und wie leicht hätte doch dieser Krieg eine Ausdehnung gewinnen können, daß auch unser Volk in den Strudel hineingeriffen worden und unsere vielgepriesene Kultur am Ende des 19. Jahrhunderts am Rand des Abgrunds gefanden wäre. Alles durch die Energielofigkeit der Völker, die es immer noch nicht über sich gebracht, das Joch des Krieges, des elenden Faustrechts zwischen den Nationen, ein für allemal abzuwerfen.

Die Gefahr ist hinausgehoben, aber sie ist nicht beseitigt. Um so mehr ist es an der Zeit, aus Gleichgültigkeit und Blindheit zu erwachen, sich zusammenzutun für Menschlichkeit und Friede, ehe es zu spät geworden und der Stein, einmal ins Rollen gebracht, unaufhaltfam weiter rollt. Eine ausgeprochene öffentliche Meinung, der starke Wille der Völker, den Frieden zu erhalten, wird auch die Regierungen veranlassen, auf Wege friedlicher Verständigung im Streitfalle bedacht zu sein und dem ihnen vor Jahresfrist vorgelegten Projekt für allmähliche Bildung eines vorerst freiwilligen internationalen Schiedsgerichtes diejenige Aufmerksamkeit zu schenken, die der sorgfältigen, praktischen, ausgereiften Arbeit zufommt. Ein Erstarken der Friedensbewegung gerade im Schweizervolk wird eine deutliche Manifestation sein, ein Sporn und eine Ermunterung auch für die Friedensfreunde in den Nachbarstaaten.

Mitbürger! Vereintigt euch ohne Unterschied der Konfessionen, der N'ungen und der Parteien! Hier gilt's ein allgemeines Gut der Menschheit. Schon bestehen in unserm Lande 21 Friedensvereine mit circa 3500 Mitgliedern. Stärkt diese Bewegung! Sorget, daß sie mehr und mehr eine Macht werde! Gebet der Stimme der Menschlichkeit Raum in euren Herzen! Lasset sie von den Bergen unserer Heimat weit erschallen in der Ferne! Dann gehen wir ein kostbares Juwel noch als die Herrlichkeit unserer Alpenwelt. Dann strahlen unsere Firnen im Frührot einer neuen Zeit. — Hinter uns liegen längst die Tage, da die Heere der Eidgenossen wie ein Waldstrom sich ergossen in die Ebenen, die Schlachten der Großen zu schlagen. Suchen wir heute unsere Ehre darin, daß der Friede mit den Wässern unserer Berge niedersteige, und es wird die Zukunft segnen ein freies, glückliches Schweizervolk.

Vern, 30. Mai 1897.

Namens der Delegiertenversammlung der schweiz. Friedensvereine:

- Der Präsident:
Hud. Gsell, Pfarrer, in Zürich.
Der Aktuar:
H. Zeggenburger, Zürich.

NB. Anmelbungen (Jahresbeitrag 1—2 Fr.) nehmen gern entgegen die Vorstände der Sektionen:
Basel: Dr. Zollinger. Vern: Prof. Müller-Hef.
Buchs: Gemeindevorstand Jogg. Bühler: G. Neuen-
schwanden. Burgdorf: Schulinspektor Wyß. Enga-
din: Pfarrer Michel in Samaden. Frauenfeld:
G. Bollmann. Genf: Dr. Cordez. Heiden: Wilhelm
Sonderregger. Herisau: Hans Buchli. Suttwyl:
Hed. Niedermann. Neuenburg: Edouard Steiner.
Poschiavo: Oberleut. Cavelti. St. Gallen: G.
Schmid. Schwyz: Gemeindevorstand Diem.
Stäfa: G. Hub in Herikon. Straubenzell: B.
Egger. Winterthur: S. Schwyzer. Wolfhalben:
Pfarrer Herzog. Zürich: Pfarrer Gsell.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 4175: Ist eine unter den freundlichen Leserinnen dieses Blattes, welche das Wasserglas zum Reinigen ihrer Wäsche verwendet? Ich bin im Besitze eines Stützens von diesem Stoffe, und mein Mann wünscht, daß ich denselben verwende. Ich habe Klüdenzeng damit gewaschen. Die Stütze wurden wohl ohne Wäsche rein; aber die Faier fühlte sich nachher rau an, und sie sah angegriffen aus. Ich fürchte, daß eine und zarte Gewebe unter dieser Behandlung leiden. Um freundliche Mitteilungen bitte

Fr. S. in S.

Frage 4176: Mein 17 Jahre alter Sohn, der früher ein lebendiger, fröhlicher Junge war, hat sich in jüngster Zeit sehr zu seinen Ungunsten verändert. Er ist still und in sich gefehrt, hält sich von der Unterhaltung mit seinen jüngeren Geschwistern fern, geht am Morgen früh schon aus dem Hause, ist nicht ordentlich, und wenn man sich über seinen Zustand mit ihm besprechen will, gerät er in eine maßlose Heftigkeit, was früher nie der Fall war. Er war früher zutraulich und lieb, jetzt habe ich allen Einfluß auf ihn verloren. Der Vater nimmt die Sache nicht schwer; er sagt, der Junge werde sich schon wieder zurechtfinden, ich brauche mich nicht zu

ängstigen. Ich kann mich aber darüber nicht beruhigen; denn mich dauert mein Sohn, und ich kann mich von dem Gedanken nicht losreißen, daß unbedingt ein Arzt konsultiert werden sollte. Neigern sich nicht Selbstkrankheiten im Beginne in dieser Weise? Besreundete, mit denen ich über diesen Fall gesprochen habe im Vertrauen, sind ebenfalls meiner Meinung. Habe ich nun das Recht, gegen den Willen des Vaters etwas zu unternehmen?

Eine tief Bekümmerte.

Frage 4177: Könnte mir eine wertere Abonnentin vielleicht Auskunft erteilen, wo man eine junge Tochter in der französischschweiz in einem reichshaffenen Hotel oder in einer Fremdenpension als Volontärin unterbringen könnte über die Winterfaison? Für allfällige Auskunft besten Dank.

Eine Abonnentin.

Frage 4178: Wie kann man sich mit Anstand einer neugierigen Hausgenoffin erwehren? Es geschieht alles in Liebe und Freundlichkeit. Aber die Kinder werden ausgefragt nach allem und jedem, und das Dienstmädchen wird mit Artigkeiten überhäuft, um dasselbe harmlos zum Sprechen zu veranlassen. Es kann kein Besucher — wer immer es sei — ins Haus kommen, ohne von der Betreffenden zuerst in ein Gespräch gezogen zu werden. Es ist mir dies außerordentlich peinlich; aber weil es in anfänglicher Form geschieht, bietet sich keine Gelegenheit, sich das Unliebame zu verbitten. Mein Mann ist wütend über die Unannehmlichkeiten, und er meint, ich könnte denselben abhelfen. Aber wie?

Eine Geplagte.

Frage 4179: Ist es statthalt, daß eine Frau ihren Petroherb in der Küche anzündet nachts, dann die Wohnung abschließt und für Stunden lang weggeht? Oft kommt in der Zwischenzeit der Mann heim, um sein Essen zu nehmen; oft aber bleibt er weg; dann brennt das Petrol aus, was einen schändlichen Geruch verursacht, der in die anderen Wohnungen dringt. Ist eine solche Sorglosigkeit erlaubt? Im Zimmer nebeneinander wohnend, fürchte ich auch die Explosionsgefahr und kann nachts nie ruhig schlafen. Bestehen keine bezüglichen Verordnungen?

H. S. in Basel.

Frage 4180: Läßt sich etwas thun gegen das äftere Nabelbluten bei einem einjährigen Kinde? Das Mädchen ist sehr zart und blaß, auch nicht fest im Fleisch. Der Arzt erklärt, daß Medikamente hier nichts nützen. Das Kind wird mit Milch und Haberbröden genährt. Auch wird es täglich gebadet. Für guten Rat wäre herzlich dankbar.

Eine besorgte Mutter.

Frage 4181: Woher kommt es, daß die jungen Oberkohltrakt trocken und hölzerner werden? Liegt es vielleicht an der Beschaffenheit des Bodens oder am Samen? Der Boden ist schwer lehmig; die anderen Gemische geüben gut.

Eine noch Unkundige.

Frage 4182: Gibt es kein wirksames Mittel, um unnötige Haare im Gesicht zu vertreiben außer den Depilatorien der Apotheker? Für allfällige Rat schläge wäre ich sehr dankbar.

H.

Frage 4183: Hätten einige selbständige Damen Lust, sich bei einer Aktiengesellschaft zu beteiligen? (Gut rentierende, vorrestlich eingerichtete und unter bester Leitung stehende Anstalt.) Auf eingegebene Offerten wird jede wünschbare Auskunft gerne erteilt.

D. S.

Frage 4184: Ist mit dem Beruf einer Krankenwärterin vollständige Altersversorgung verbunden?

Junge Unteroffiziere.

Frage 4185: Wird für eine mit ungelunden Gewohnheiten behaftete Dame, deren Angehörige bringend Heilung für die Kranke wünschen, zweckmäßige Unterstunft gesucht, so wird beides in der Familie eines sachverständigen Arztes ermöglicht. Es stehen vorzügliche Empfehlungen zu Diensten.

S. S.

Antworten.

Auf Frage 4168: Versuchen Sie einmal zu Gunsten ihres Mannes auf die Vergunigen der gesellschaftlichen Anlässe zu verzichten — Sie verlieren ja im Grunde recht wenig dabei —, und gehen Sie dafür einige wenige Ausereise in Ihren persönlichen und häuslichen Bereich, von denen Sie wissen, daß deren Umgang Ihrem Gatten angenehm ist. Denken Sie aber bei dieser Auswahl nicht an sich selber, an Ihre Bevorzugten. Wenn Sie den Wünschen Ihres Gatten diese Konzession machen, antwortet er ihnen sehr wahrscheinlich mit der Bereitwilligkeit zu einem gemeinsamen, täglichen Spaziergang. Einem ältern, ernstem Mann ist der oberflächliche, fade und nichtslagende Inhalt der Salons- und Gesellschaftsgespräche zuwider, und die verheiratete Frau, die Anspruch auf Gebiegenheit des Charakters erhebt, sollte ihrem Leben doch auch einen andern Inhalt zu geben wünschen, als an bloßen Schmeicheleien, geklösten Witzeleien und kleinlichem Klatsch ihr bestes Vergnügen zu finden. Bequem sind solche schweizerliche Mahnerinnen freilich nicht; aber was uns unbecquem ist, ist in der Regel heilsam und notwendig. Frauen, die so leidenschaftlich nach gefelligen Genüssen gehen, die glauben, solche nicht entbehren zu können, sollten plötzlich in Verhältnisse gestellt werden, wo sie für sich und ihre Familie das Brot verdienen, wo sie Tag und Nacht arbeiten und dennoch in bitterer Sorge leben müssten. Wie bald würden sie eine andere Lebensanschauung und andere Interessen gewinnen und die Nichtigkeit und Hohlheit des oberflächlichen gesellschaftlichen Verkehrs einsehen. Ein weibliches Wesen ohne Opferfreudigkeit sollte von der Ehe absehen.

Auf Frage 4168: Den Wünschen Ihres Mannes sollten Sie trotz allem nach Möglichkeit Rechnung tragen, und bei ernstem, festem Willen muß es Ihnen wohl möglich sein, ihn ein wenig beweglicher zu machen; Zugaben, die unter so ganz anderen Verhältnissen gegeben wurden, können jetzt nicht mehr als bindend betrachtet werden. Die Wünsche Ihrer Schwägerinnen und weiterer Familien dagegen brauchen Sie nur so weit zu berücksichtigen, wie Sie das im Interesse des guten Einvernehmens selbst gern wollen.

Fr. M. in S.

Auf Frage 4169: Ein schroffer Uebergang von der einen zur andern Nährungsweise ohne vernünftige Be-

rücksichtigung der individuellen Bedürfnisse ist zum allermindesten unklug, und er kann unter Umständen verhängnisvoll werden. Besonders mit Kindern und mit Personen von zarter Gesundheit darf man nicht in dieser Weise experimentieren. Am besten ist es wohl, der Hausvater auch zuerst einen längeren Versuch an sich selber, ehe er den Haushalt aus Hand und Wand bringt. Gut ist's, den Genuß von Fleisch thunlich einzuschränken. Von einem schroffen Vorgehen ist aber entschieden abzuraten.

H. S. in S.

Auf Frage 4169: Es muß allerdings zugegeben werden, daß man bei vernünftiger vegetarischer Lebensweise ebenso gesund bleiben kann, als bei unserer gewöhnlichen gemischten Kost. Ich selbst habe mit meiner ganzen Familie zwei Jahre lang vegetarisch gelebt und eingehende Proben über die Vorgüge und Nachteile dieser Lebensweise angestellt; denn ich hatte mich schon vorher jahrelang mit diesem Thema befaßt und mehr als ein Buch darüber gelesen und studiert. Dennoch bin ich wieder zur gemischten Kost zurückgekehrt. Auch Ihr Mann wird dies wahrscheinlich thun, um so mehr, wenn er nur durch das Lesen eines Buches sich zur Wenderung seiner Lebensweise hat hinreizen lassen; ich kenne ein Duzend Menschen, die in ihrer ersten Begeisterung die größten Erwartungen von solcher Neuerung hegten, aber bald einsehen mußten, daß eben jedes Ding seine zwei Seiten hat und alle derartigen Bücher einseitig geschrieben sind. Ich möchte Ihrem Manne einen Mittelweg vorschlagen: Der Fleischgenuß werde um ein Bedeutendes beschränkt, aber nicht ganz aus dem Speisezetteln gestrichen. Safermus, Mats, Erbsen, Bohnen, Linsen mögen an gewissen Tagen die Stelle des Fleisches vertreten; gewöhnliche Mehlspeisen aus Weizenmehl haben zu wenig Nährwert. Die Milch soll durchaus nicht auf dem Tische fehlen, besonders nicht für die Kinder, welche dieselbe zum Aufbau ihrer Knochen und Zähne unbedingt bedürfen, da kaum ein anderes Nahrungsmittel den dazu nötigen Kalk in so reichem Maße enthält. Ferner verschaffe Ihr Mann Ihnen ein gutes, vegetarisches Kochbuch, damit Sie sich eingehend mit der Sache vertraut machen können, sonst kann von einer guten und hinreichenden Ernährung Ihrer Familie keine Rede sein. — Auch wir haben den Fleischgenuß bedeutend beschränkt und leben besser und naturgemäßer als früher, wobei uns allerdings unser Garten mit den verschiedensten Arten Beeren, Kern- und Steinobst sehr zu statten kommt. Ein vernünftiger Mittelweg ist immer der beste.

H. S. in S.

Auf Frage 4169: Es gibt Arme, welche kein Fleisch zu kaufen vermögen und dennoch am Leben bleiben; aber im allgemeinen ist die ausschließliche Pflanzgenahrung in unserm Klima nicht gesund und für Kinder (die ihren Körper noch aufbauen müssen) entschieden schädlich. Der Hausarzt oder andere vernünftige Leute sollten das Ihrem Manne wohl auseinander setzen können. Wenn Sie neben Reis und Hülsenfrüchten mit reichlich Milch, Eier und Butter (Milch in großen Quantitäten) nachhelfen, kann man die Vegetarierlebensweise ziemlich lang aushalten; wer aber ohne diese Nachhülfen seinen Eigenfinn durchsetzen will, begeht eine schwere Sünde gegen seine Kinder.

Fr. M. in S.

Auf Frage 4170: Daß junge Leute nach zwei-jähriger Ehe etwas früher in ihrer Zuneigung werden, ist in der Natur begründet und nur der gewöhnliche Lauf der Welt; man pflegt dasjenige, was man hat, unter dem richtigen Wert zu schätzen. Kann die junge Frau sich auf einige Wochen entfernen, in die Sommerfrische, zu einer Freundin auf Besuch? Dieses Mittel hat schon manchmal guten Erfolg gehabt.

Fr. M. in S.

Auf Frage 4170: Die junge Frau soll für einige Zeit in die Sommerfrische gehen, um als kleines Sprößchen wieder zu kommen. Sie ist dem Manne zu sanft, und das scheint ihm langweilig zu sein. Viele Männer lieben es, wenn die Frau ihnen fortwährend Rätsel zu lösen gibt, d. h. sie selber muß dem Mann wieder ein solches werden.

Eine, die die Männer kennt.

Auf Frage 4171: Wenn das Alter für die Berufswahl gekommen ist, so ist es Pflicht der Eltern, darauf zu dringen, daß der Sohn sich zu irgend einem Beruf entschließe und das dafür Notwendige lerne. Kann der Sohn sich gar nicht entschließen, so müssen eben die Eltern für ihn wählen und verlangen, daß er sich die nötigen Spezialkenntnisse aneigne.

Fr. M. in S.

Auf Frage 4171: Wenn die Verhältnisse der Eltern derart sind, daß der Sohn aufs Verdienen angewiesen ist, so muß sein Ehr- und Pflichtgefühl geweckt werden; er wird doch seinen arbeitenden und für ihn erwerbenden Eltern nicht beschwerlich fallen wollen. Ist aber die Erwerbsfrage nicht dringend, und ist der Jüngling eine strebame Natur, so gönne man ihm gerne das Glück, sich eine umfassende, allgemeine Bildung aneignen zu können, die später im Bedarfsfalle doch der Existenzfrage dienen wird.

Ein vierzigerjähriger Vater.

Auf Frage 4173: In der That beruht das Aufsteigen oft scheinbar auf einer schlechten Gemohnheit. Die wirkliche Ursache ist aber, wenn nicht besondere Sorgen drücken, ein Nervenleiden oder eine organische Veränderung (Herzkrankheit z.). Die Unterstunft eines tüchtigen Arztes wird das Nichtige zu konstatieren im Falle sein, und hiernach muß sich auch die Behandlung richten.

D. M. in D.

Auf Frage 4173: Nur schlechte Gemohnheit, die einer vernünftigen Kaltwasserbehandlung bald weichen würde, aber auch ohne besondern Nachteil weiter ertragen werden kann.

Fr. M. in S.

Auf Frage 4174: Wenden Sie sich gefl. direkt an die Firma Georg Meyer u. Cie. in Zürich, welche sämtliche photographischen Artikel führt. So auch extra präparierte Farben zum Bemalen jeder Photographie, ohne Kenntnisse im Malen besitzen zu müssen. Ich habe damit Versuche gemacht, und sind solche zu meiner Zufriedenheit ausgefallen.

S. S. in S.

Feuilleton.

Auroras Prüfungen.

Von E. Robert-Cameron.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Marie Schulz.

(Fortsetzung.)

„Es ist mein Ernst, Herr Strange. Wenn Sie Muggins nicht aufnehmen wollen, so nehme ich Ihren Antrag nicht an. Keines unter uns würde etwas für uns belien nehmen um den Preis, einen so lieben und treuen Freund dafür opfern zu müssen.“

„Sie nennen einen Hund einen Freund?“

„Freilich thue ich das — den treuesten und anhänglichsten aller Freunde! Außerdem würde Dolly ihn ganz gewiß nicht hergeben wollen; es würde ihr das Herz brechen. Nein, Herr Strange, Sie müssen Muggins mit uns übrigen in den Kauf nehmen oder sonst kann ich Ihren Antrag nicht annehmen.“

Er war gezwungen, nachzugeben; aber er that es widerstrebend und verdrießlich. Für den Augenblick hatte dieser Zwischenfall mit dem Hunde das Gefühl freudigen Triumphes allerdings sehr gedämpft; aber als Aura sich zu verabschieden begab, hob sich seine Laune wieder; denn er vertiefte auf eine äußerst einfache und angenehme Methode, ihr ihre Halsstarrigkeit und ihren Eigensinn heimzuzahlen. Ehe ihr klar wurde, was er thun wollte, nahm er sie in die Arme und küßte sie mehrmals auf die Lippen.

Im ersten Augenblick wehrte sie sich aus Schrecken und natürlicher Empörung über den Mangel an Zartgefühl, den sein Gebaren beihätigte, aufs bestigste gegen seine unwillkommene Umarmung; aber fast sofort fiel ihr ein, daß er in seinem Rechte, und daß es ihre Pflicht sei, sich zu fügen.

„Nun will ich den Wagen bestellen und Dich nach Hause fahren, mein Lieb!“ rief er mit neu entflammter Innigkeit, als er sie losließ. „Und wir wollen einen Korb mit den Puddings und eingemachten Früchten da für Deine kleinen Schwestern mitnehmen; ich denke mir, sie werden sich darüber freuen.“

„Das werden sie — sehr,“ gab sie kalt und jedes Wort abwägend zur Antwort. „Habe ich Ihnen nicht schon gesagt, daß weil wir alle dem Verhungern nahe sind, ich eingewilligt habe, Sie zu heiraten?“

Sie wollte ihn das nicht vergessen lassen.

Es war vielleicht der einzige Tropfen Trost in Auroras Barmherzigkeit, daß ihre Neugierigkeit von ihren Lieben daheim, für die sie beschloß, sich zu opfern, mit unbegrenzter Befriedigung und jubelndem Frohlocken aufgenommen wurde. Die kleinen Mädchen waren wirklich ganz ausgelassen vor Freude. Der große Korb mit guten Dingen, der an jenem Abende mit ihr aus dem Hause des reichen Mannes eintraf, lieferte ein Festmahl, wie sie sich seit vielen Wochen nichts Ähnliches hatten träumen lassen. Es gewährte Aurora ein unbeschreibliches Vergnügen, zu sehen, wie die bleichen Gesichtchen der armen Kinder vor Wonne strahlten, als sie sich an dem reich besetzten Tische niederließen und wirklich wie kleine, gierige Maden über die leckeren Speisen, die sie so lange hatten entbehren müssen, herfielen, und obgleich Davies Befriedigung weniger offen zur Schau getragen wurde, konnte Aura, die sich die Qualen des Hungers, denen sie selbst vor einer Stunde erlegen, nur zu gut vergegenwärtigte, nicht daran zweifeln, daß auch ihrem Bruder die Nahrung, deren er so sehr bedurfte, eine unendlich willkommene Gabe war. In jenem Augenblicke und während der Dauer jenes kurzen Abends bereute Aura nicht, was sie gethan.

Ah, ihre Befriedigung dauerte nicht lange! Mit dem Lichte des neuen Tages — ja, mit ihrem Erwachen — senkte sich eine schwere Bürde von Schmerz und Demütigung auf sie nieder, und ein fast überwältigender Ekel, ein Zurückbeben vor dem Schicksal, das sie heraufbeschworen, und das sie erst gestern abend auf sich genommen, überkam sie. Es bedurfte all ihrer Seelenstärke und all ihrer Liebe für ihre Geschwister, um sie zu dem Entschlusse zu bringen, ihren furchtbaren Vertrag nicht rückgängig zu machen.

Früh am Morgen vernahm man ungewohntes Räderrollen die Auffahrt herauf und vor der Hausthür. Louise stürzte plötzlich in das Zimmer ihrer Schwester, ehe diese ihre Morgen toilette beendet hatte.

„Es ist der Schlachterwagen!“ rief das Kind ganz außer sich vor Aufregung. „Der Schlachter läßt vorfragen, was wir haben wollen!“

„Läßt vorfragen?“ wiederholte Aura voll Bewunderung. „Da muß ein Versehen vorliegen.“

„Es ist durchaus kein Versehen. Herr Strange hat ihm Kefohlen, jeden Tag vorzufragen, sagte er,

und er hat heute ein Stück Hammelfleisch mitgebracht und will wissen, was Du morgen haben möchtest. Und, o Aura, die Frau vom Meierhof hat Eier und Milch und Butter gebracht, und der Bäcker fährt eben mit Brot vor, und jetzt kommt gerade ein ganzer Wagen voll Kohlen in den Hof. Alles schickt Herr Strange, und er hat ihnen gesagt, uns täglich mit allem, was wir haben wollen, zu versehen, und er will alles bezahlen. Ist er nicht wie ein Märchenprinz? O, es ist himmlisch!“ — und Louise huschte davon, um den übrigen Familienmitgliedern ihre herrliche Neuigkeit zu verkünden.

„Es ist gräßlich!“ sagte Aura ganz laut, als sie sich allein sah, und dann legte sie den schönen Kopf auf den Tisch und ächzte. „Das hieß wirklich Almosen annehmen.“

Einem stolzen Sinne, wie Aura Bevan ihn besah, waren diese überreichen Gaben Galle und Barmut; doch diese Gaben blieben, und sie alle genossen davon, aßen und tranken und wurden wieder kräftig, und jeder Bißchen schmiedete die Kette ihrer Knechtschaft fester und fester.

Wo sie den Vertrag einmal abgeschlossen hatten, war es unmöglich, ihn rückgängig zu machen. Als Davie ihr dankte und mit Thränen in den Augen den Segen des Himmels auf sie herabrief und sie das beste, liebste und edelste Mädchen auf der ganzen Welt nannte, war sie stumm. Als Robert Strange, in gehobener Stimmung, mit freudig gerötetem Antlitz, triumphierend über die Verwirklichung seiner Wünsche vorfuhr, mit Geschenken für sie alle beladen, und sich dann mit Davie in die Bibliothek zurückzog, um Näheres über seinen Eintritt ins Geschäft abzumachen, wußte sie nicht, was sie dagegen einwenden oder wie sie zurück sollte; ihr war nur die Kette wie zugeschnürt. Die Bogen schlugen über ihr zusammen, und sie wurde widerstandslos in den Strudel ihres Verhängnisses hinabgerissen.

Was Davie anbetraf, so nahmen ihn seine eigenen neuen Glückshoffnungen so ganz in Anspruch, daß sie ihn vielleicht für das Opfer, das seine Schwester brachte, blind machten. Er wollte es glauben und redete sich deshalb ein, daß sie glücklich sein müsse, und daß ihr die Verbindung nicht allzu sehr widerstrebe, und verschloß die Augen eigenfönnig der Wahrheit. Er wußte indessen wirklich nicht, daß Auroras Neigung einem andern gehöre; er hatte von ihrer Liebe zu Xerenz Wynyard nie etwas geahnt. Er dachte bei sich, daß Mädchen wunderliche Geschöpfe seien, und daß, wenn ihnen auch wirkliche Geldgier fremd wäre, keine von ihnen doch reichen Ehemännern abhold sei.

„Nebenbei ist er ein guter Kerl,“ dachte er in dankbarer Erkenntlichkeit für das, was sein künftiger Schwager für ihn selbst zu thun bereit war, „und Aura wird wohl auch seine bewährten, guten Eigenschaften zu würdigen wissen, obwohl er allerdings nicht gerade der Mann, der für eine Bevan gut genug ist. Aber wir leben in einer nivellierenden Zeit und — nun, Aura hätte eine schlechtere Wahl treffen können.“

Fern im Westen Englands, in Torquay, wohin Lady Abela voll Hast ihre Tochter gebracht hatte, in der vergeblichen Hoffnung, dort ein wenig Wärme und Sonnenschein zu finden, hörte Olivia, die aus irgend einer unerklärlichen Ursache durchaus nicht wohl war, während mehrerer Wochen nichts von Aura Bevan's Verlobung. Mit Olivias Kräften war es plötzlich zu Ende gewesen, und die Besuche, die sie vorgehabt, hatten aufgegeben werden müssen, weil sie krank wurde; aber ihr Leiden war mehr ein seelisches als ein körperliches.

Sie war sehr unglücklich; sie hatte wirklich eine innige Neigung zu Davie, und sie fühlte, daß sie auf Monate hinaus von ihm getrennt, und daß er ihr wahrscheinlich auf immer verloren sei. Sie wagte nicht, mit ihren Eltern von ihm zu reden; denn sie wußte nur zu wohl, daß ihre Mutter vor Jörn außer sich geraten würde, wenn sie ihr Geheimnis entdeckte, und so fügte sie sich mit demütiger Ergebung, die in Feigheit und Schwäche ihren Ursprung hatte, in das, was sie für unabwendbar hielt.

Eines Tages erklärte der Arzt aus Torquay, der sie behandelte und seit vierzehn Tagen vergebens ihr den schwachen Puls gefühlt und umfönnig nervenstärkende Mittel und Mixturen verordnet hatte, ihrer Mutter, daß er es für das Beste halte, wenn sie mit ihrer Tochter England verlasse.

„Geben Sie für den Rest des Winters an die Riviera,“ rief er. „Das Klima wird ihr gut thun; hier ist es zu kalt für sie. Auf den britischen Inseln können Sie nirgend's über den Winter hinwegkommen. Torquay ist nicht annähernd warm genug, und nebenbei ist es langweilig. Was Ihr Fräulein Tochter braucht, ist hauptsächlich ein Leben in ganz veränderter Umgebung — Verkehr und Amüsement, neue Gesichter und neue Beschäftigungen. Ich würde

Ihnen empfehlen, mit ihr nach Nizza oder Monte Carlo zu gehen.“

Olivia wurde bei diesem Vorschlag fast heiter. Sie war niemals an der Riviera gewesen und hatte sich immer geföhnt, sie einmal kennen zu lernen. Marchmonts trafen also ihre Vorbereitungen für die Reise.

Ein paar Tage vor dem für ihre Abreise festgesetzten Tage sah Olivia zufällig allein in ihrem Wohnzimmer im Gasthofe. Ihr Vater war in Geschäften nach London gefahren, ihre Mutter machte Einkäufe in der Stadt. Es fuhr ein schneidender Ostwind und die Straßeneden, und Olivia durfte sich nicht hinauswagen. Sie sah, einen Roman in der Hand, am Fenster; aber sie las nicht viel darin. Sie blickte auf das graue, farblose Meer hinaus und sehnte sich von ganzem Herzen, aus England mit all seinen Erinnerungen fortzukommen.

„Es wäre am besten, ich vergäße ihn sobald als möglich,“ dachte sie tieftraurig. „Wir können nie darauf hoffen, einander anzugehören, und ich werde ihn mir schließlich doch aus dem Sinn schlagen müssen.“

Sich Davie aus dem Sinn schlagen, hieß — das wußte Olivia sehr wohl — von ihrer Mutter gezwungen werden, irgend einen andern zu heiraten. In dem Augenblicke öffnete sich fachte die Thür hinter ihr, und Claudine steckte vorsichtig den Kopf ins Zimmer.

„Mademoiselle,“ flüsterte die französische Kammerjungfer, die sich spähend umfah, dann die Thüre leise hinter sich ins Schloß drückte und sich auf den Fußspitzen zu ihrer jungen Herrin schlich, „ist Mladly weit gegangen? Glauben Sie, daß sie noch eine kleine Weile fortbleiben wird?“

„Mama wollte einige Besorgungen machen und darauf die alte Gräfin Birri, die in Queens Hotel wohnt, besuchen. Weshalb fragen Sie, Claudine, und warum sehen Sie so geheimnißvoll aus? Wünscht irgend jemand sie zu sprechen?“

„Non, non, Mademoiselle, nicht Mladly, aber jemand wünscht Sie zu sprechen.“

„Jemand?“ wiederholte Olivia, und erhob sich halb von ihrem Sitze, während plötzlich ein heißes Rot in ihr bleiches Antlitz stieg. „Wen meinen Sie, Claudine?“

„Erraten Sie es nicht, Mademoiselle? Es ist jemand, der Sie liebt.“

„Es ist —“ stammelte Olivia.

„Es ist Monsieur Bevan!“

„O, ich kann, ich darf ihn nicht sehen!“ rief Olivia in heller Verwirrung. Sagen Sie ihm, ich würde ihm schreiben! Sie sollen ihm einen Brief bringen; aber ich darf ihn nicht sprechen. Sagen Sie ihm, er möge gehen! Wenn Mama zurückkäme und ihn hier fände — O, Davie!“ — denn Davie stand schon im Zimmer und tam mit ausgestreckten Händen auf sie zu, und Claudine mit bedeutungsvollem Lächeln und Nicken zog sich distret und schleunigst zurück und ließ — sie allein.

Olivia gewährte diese kurze und heimliche Zusammenkunft mit dem Geliebten keine Freude, denn das arme Kind war während der ganzen Zeit in Todesängsten, und obwohl sein Besuch kaum zehn Minuten dauerte, that sie von Anfang bis zu Ende fast nichts anderes, als ihn ansehen, wieder zu gehen.

Davie hatte die lange Reise vom Norden Englands her nur unternommen, um ihr seine große Neugierigkeit mitzuteilen, daß Aura den reichen Herrn Strange heirate, und daß Strange ihn ins Geschäft nehmen wolle, fürs erste mit einem jährlichen Gehalt von 300 Pfund und mit der Aussicht, nach zwei Jahren Teilhaber zu werden.

Aber Olivia bezeugte kaum so große Freude über diese Kunde, wie Davie erwartete. Sie war natürlich feinetwegen sehr froh darüber; aber sie sah nicht ein, daß eine Heirat zwischen ihnen dadurch irgendwie in den Bereich des Möglichen gerückt würde.

„Mama würde 300 Pfund nicht besser finden, als wenn Du gar nichts hättest, das weiß ich,“ meinte sie niedergebesselt.

„Aber wenn ich Teilhaber werde, Olivia, so würde sie doch sicherlich ihre Einwilligung geben! Sind doch Strange u. Gudge die reichste Firma in Smoltingham. Mit der Zeit würde ich mich beinahe ebenso gut stellen wie Dein Vater, und sogar in zwei Jahren schon darf ich doch wohl auf ein jährliches Einkommen von 1500 oder 2000 Pfund rechnen, ganz genug zum Heiraten auch ohne Dein Vermögen.“

„Zwei Jahre sind eine Ewigkeit,“ seufzte Olivia trübselig; denn im Herzen wußte sie, daß ihre Mutter alle Hebel in Bewegung setzen würde, sie lange vor Ablauf jener Frist unter die Haube zu bringen. Und dann beschwor und bat sie ihn aufs neue, sie zu verlassen, und ihre Angst war so groß und unverkennbar, daß Davie nichts anderes übrig blieb, als sie von seiner Gegenwart zu befreien.

(Fortsetzung folgt.)

Mutterglück.

Ke Freud dunkt mi schöner, Kes Glück eso groß, Us wenn i cha wiege Mis Chindli im Schoß.

Us wenn's mer ihuet ligge So lind und so warm, Und grad wines Rösli So frisch i mim Arm.

I lächeln und drücke's Voll Liebi a d'Brust: Jetzt ghört's halt no mine, Und niemerem sußt!

Gophie Gümmerli-Mari.

Briefkasten der Redaktion.

Frau L. A. in B. Es ist nicht maßgebend, daß man eine Sache betreibt, sondern wie man sie betreibt. So ist das Spaziergehen an und für sich eine vorzuziehende Gewohnheit; aber erst wenn es zweckmäßig und zielbewußt betrieben wird, ist es im Stande, Krankheiten zu heilen, den Menschen gesund zu erhalten und sein Leben zu verlängern.

und gegen die Nervosität. Machen Sie nun einen ersten Versuch, und in einigen Wochen wollen wir gerne von Ihnen hören.

Amstättige Mutter in A. Besondere Verhältnisse erfordern besondere Maßregeln. Goldherlei allgemein gegebene Ratsschläge müssen dem vorliegenden Falle angepasst werden.

Frau W. B. in B. Die hündnerischen Wäber: Albaneu, Fideris, Passugg, St. Moritz Kurhaus, St. Moritz Stahlbad, Serenus, Larasp-Schuls, Bals, Anbeer, Le Brest, Nothenbrunnen, Saffal, Spinabad und Zengerbad haben auch dieses Jahr ermäßigte Kur- und Badetagen für Unbemittelte eingeführt.

Junge Paulerin. Suchen Sie Ihren Gatten zu bewegen, von sich aus einen Arzt speziell für Nervenheilkunde zu konsultieren. Er wird dort vernehmen, daß unter zweckmäßiger Einwirkung eine Heilung voranzugehen ist.

Rhachitis (sog. engl. Krankheit).

106) Herr Dr. Schafrath in Crefeld schreibt: „Dr. Hommel's Hämato-gen habe ich bei einem rhachitischen bleichsüchtigen Mädchen von 4 Jahren, das seit Monaten fast jegliche Nahrung verweigerte und infolgedessen völlig abgemagert, höchst elend darniederlag, mit sehr gutem Erfolg angewandt.“

Welche glückliche Tante oder liebende Großmutter hätte nicht Freude daran, ihres erwarteten kleinen Lieblings Baby-Ausstattung mit Spitzen und Stickereien hübsch zu verzieren! Und welche sorgliche Mutter wünschte nicht, ihrer erwachsenen Tochter Leib- und Bettwäsche geschmackvoll auszustatten?

Wollen Sie die Nachahmungen

des so vortrefflichen Nusschalenstrup Golliez vermeiden, so verlangen Sie ausdrücklich an jeder Flasche die Marke „3 Palmen“. Ausgezeichnetes Blutreinigungsmittel bei Skrofeln, Rachitits, Hautausschlägen und bester Ersatz des Fischthrans.

Höheres frau. Höherpersonal Collège Pestalozzi

Die heutigen Zeiterhältnisse erfordern immer dringender eine praktische, häusliche Erziehung der heranwachsenden weiblichen Jugend. Die dem Umstände Rechnung tragend, haben wir uns zunächst die Aufgabe gestellt, bei den uns anvertrauten Töchtern gebildete Stände den Sinn für die Hauslichkeit zu wecken, die geistige Entwicklung derselben zu fördern, sowie eine richtige Zeiteinteilung als die Basis eines geordneten Hauswesens zu pflegen.

Die Bibliothek ausgewählter Bücher steht zur Verfügung der Pensionärinnen. Die Direktion wachet mit der größten Sorgfalt über das leibliche und geistige Wohl der ihr anvertrauten Töchter und berichtet den Eltern allvierteljährlich über Betragen und Fortschritte ihrer Kinder, sowie über deren Ergehen.

Sterilisierte Alpenmilch. Berneralpen-Milchgesellschaft. Von den höchsten wissenschaftlichen Autoritäten als bester und einfachster Ersatz für Muttermilch warm empfohlen.

Ecole supérieure des jeunes demoiselles Ville de Neuchâtel. Ouverture le 14 Septembre 1897. Section littéraire: Langues et littératures française, allemande, anglaise.

Knabeninstitut Grandinger Neuveville vorm. Morgenthaler Franz. Schweiz. gegründet 1864. Beste Gelegenheit, französisch und englisch sprechen u. korrespondieren zu lernen.

Institut Hasenfratz in Weinfelden vorzüglich eingerichtet zur Erziehung von körperlich u. geistig Zurückgebliebenen. Erste Referenzen.

Ein einfaches, praktisch erfahrendes Fräulein, das über beste Zeugnisse und Empfehlungen verfügt, und welches einen Haushalt tadellos zu besorgen versteht, sucht einen passenden Wirkungskreis als Haushälterin.

Eine ehrbare Tochter oder Witwe, die ein einfaches, bürgerliches Hauswesen tadellos zu besorgen versteht und mit dem Nähen von Hand und Maschine durchaus vertraut ist, findet gute Stelle als Haushälterin in einer guten, kleinen Familie.

Gesucht: in ein schön gelegenes Sanatorium ein jüngerer, tüchtiges Fräulein (Schweizerin bevorzugt) zur Besorgung der Buchhaltung und Kassa.

Gesucht: ein braves, fleissiges Mädchen, welches gut nähen kann (Maschinennähen) für die Haushaltung und in einen Laden. Erwünscht wäre ein Mädchen, das schon eine ähnliche Stelle versehen hat.

Zur gefl. Beachtung! Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden. Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Ein Fräulein gesetzten Alters oder eine einzelstehende Frau von gutem Charakter und guten Manieren, welche einen Haushalt nach jeder Richtung gut zu besorgen versteht (Kinderpflege, Kochen, Waschen), findet ein dauerndes, schönes Heim in kleiner Familie in der Nähe von New York bei sehr guter Bezahlung und Behandlung.

Ein Fräulein gesetzten Alters oder eine einzelstehende Frau von gutem Charakter und guten Manieren, welche einen Haushalt nach jeder Richtung gut zu besorgen versteht (Kinderpflege, Kochen, Waschen), findet ein dauerndes, schönes Heim in kleiner Familie in der Nähe von New York bei sehr guter Bezahlung und Behandlung.

Gesucht:

für sofort ein ordentliches Mädchen von ca. 17 Jahren zu zwei Kindern. Offerten unter Chiffre K 645 an die Expedition d. Bl. [645]

Gesucht:

eine anständige, nette Tochter in eine bessere Weinwirtschaft zur Stütze der Hausfrau. Wenn gewünscht, gründliche Anleitung im Kochen, Familienanschluss. Offerten beliebe man zu richten an Frau Lina Dahinger, z. Jakobsbrunnen, Rorschach. [667]

Gesucht:

eine brave Tochter zum Servieren in einen Gasthof der Urschweiz zu sofortigem Eintritt. Offerten unter Chiffre M 669 befördert die Exped. [669]

Gesucht:

zur Besorgung von 3 Mädchen eine gebildete [684]

Tochter.

Prima Referenzen erforderlich. Schriftliche Offerten mit Zeugnisabschriften und Photographie sind zu adressieren unter Chiffre K 719 L an die Annoncen-Expedition H. Keller, Luzern. (K719 L)

Für Eltern!

In der Familienpension J. F. Stutz à Cheseaux-Yverdon (am Neuenburgersee) werden gut erzogene Knaben angenommen. Franz., Ital., auch engl. Unterricht im Hause. Gelegenheit, gute Schulen und Gymnasium zu besuchen. Gewissenhafte Ueberwachung und gute Pflege garantiert. Preis Fr. 600. (H1815 02)

PENSIONNAT DE DEMOISELLES

Auvernier, Neuchâtel.

Education soignée. Etude sérieuse des langues, musique etc. Excellentes références. (H 6900 N) [675]

Directrice Mlle. Schenker.

Villa Weinhalden-Rorschach

Erholungsstation und Heilanstalt.

Erholungsbedürftige, Nerven- und Gemütskranke finden ärztl. Behandlung und vorzügl. Pflege. Prachtiger Park und Aussicht auf den Bodensee. Beste Referenzen und Prospekte durch den Besitzer und leitenden Arzt: (H 2529 G) [671] X.ENZLER.

Edelweiss-Kränze

und Bouquets

liefert in schönster Qualität, je nach Grösse von 2—20 Fr. [681]

Edelweissblumen

haltbar in Moos verpackt, 100 Stück à 2 Fr.

Peter Mettler, Führer Bergün, Kanton Graubünden.

LENZ neuester Herrenanzug

zu Fr. 42.25

versende spesenfrei in allen normalen und abnormalen Grössen nach jedem Ort der Schweiz. Stoffproben und Massanleitung und Modebilder gratis.

Hermann Scherrer, St. Gallen.

Eigene Fabrikation in St. Gallen und München.

Versandhaus in Herren- und Knaben-Garderoben und Stoffen, Herren- und Damenloden. [352]

Frauen-Arbeitsschule St. Gallen.

Am 6. September 1897 beginnen folgende Kurse:

1. Handnähen und Flickten täglich 8—12 und 2—5 Uhr
2. Maschinennähen „ 8—12 „ 2—5 „
3. Kleidermachen „ 8—12 „ 2—5 „
4. Sticken 6 halbe Tage per Woche.
5. Wollfach 4 „ „ „ „
6. Flickten 4 „ „ „ „
7. Bügeln 4 „ „ „ „
8. Knabenkleiderkurs 4 Nachmittage „ „
9. Nähstube 2 Abende „ „
10. Zuschneiden 2 „ „ „ „
11. Nähstube 3 „ „ „ „

Schulgeld: 1, 2 und 3 Fr. 20.—; 4 und 7 Fr. 10.—; 5, 6 und 8 Fr. 5.—; 9, 10 und 11 Fr. 2.—.

Anmeldungen nimmt Fräulein Ida Kleb, Vorsteherin der Frauen-Arbeitsschule, entgegen. [668]

Die Kommission.

Kinderheim „Grossmatt“

im Aegerithal.

Station für erholungsbedürftige Kinder. Das ganze Jahr geöffnet. Prachtige Lage. Schöne Wohn- und Schlafräume. Badezimmer. Privatunterricht. Aerztlicher Leiter: Herr Dr. Hürlimann, Besitzer der Erholungsstation am Aegerisee. (OF 2443) J. Nussbaumer-Iten, Lehrer, Propr. [663]

I. Zürcher Kochschule.

Persönlich geleitet von Frau Engelberger-Meyer Zeltweg 5, Zürich.

Der 95. Kurs beginnt am 16. Aug. 1897 und umfasst die einfache wie die feine Küche; der Unterricht wird auf praktische und leichtfasslichste Art erteilt. Prospekt gratis. (Schülerinnenzahl bis heute 1600.) (OF 2499) [676] Zugleich empfehle das von mir herausgegebene **Kochbuch**, elegant gebunden, zum Preise von Fr. 8.—. Hochachtungsvoll Obigo.

970 M. u. M. Kanton Appenzell.

Luftkurort Schwellbrunn

Gasthaus u. Pension z. Säntisblick.

Prachtvolle Aussicht. Schöne Waldspaziergänge. Kuh- und Ziegenmilch. Bestens empfiehlt sich (M 289 G) [468] J. Schiess-Müller.

Rein ohne jede Beimischung zu gebrauchen!

Homöop. Gesundheits-Caffee nach Dr. F. KATSCH, ächt wenn mit Marke KAFFEEMÜHLE und FIRMA



zu haben in den APOTHEKEN u. SPEZEREIEN. HDLGN.

Der Genuss des indischen Bohnenkaffees verschlimmert bei allen Herz- und Lungenkrankheiten ohne Ausnahme, bei fast allen Magen-, sowie Nervenleiden und bei erheblichen, entzündlichen Affektionen den bestehenden Krankheitszustand. Dasselbe gilt ferner von allen auf Vollblütigkeit beruhenden Uebeln (namentlich v. Hämorrhoidalzuständen), denn der indische Bohnenkaffee regt nur auf und hat keine nährenden Eigenschaften. [332] Der **Katsch-Kaffee** empfiehlt sich namentlich für Kinder und ganz besonders für Personen, welche schwachen Magen haben, ebenso für Herz- und Nervenleidende, als ein besonders wertvolles Nahrungsmittel. — Mit Zusatz von Milch und Zucker gibt dieser Gesundheitskaffee ein Getränk, dessen Wohlgeschmack von einem and. Surrogat-Kaffee nicht erreicht wird, und welcher daher einen vollst. Ersatz für ind. Bohnenkaffee bietet.



Nur aecht, wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.

Das Fleisch-Pepton der Compagnie Liebig

ist wegen seiner ausserordentlichen leichten Verdaulichkeit und seines hohen Nährwertes ein vorzügliches Nahrungs- und Kräftigungsmittel für Schwache und Kranke, namentlich auch für Magenleidende.

Hergestellt nach Prof. Dr. Kemmerich's Methode unter steter Kontrolle der Herren Prof. Dr. M. v. Pettenkofer u. Prof. Dr. M. v. Voit, München. Künftiglich in Dosen von 100 und 200 Gramm. (H 140 X)

Zu haben in Apotheken, Drogenhandlungen und feineren Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften. [317]

Verlobte finden solideste, billige Bedienung bei riesiger Auswahl in ganzen Ausstattungen. **Salon-, Wohn-, Schlafzimmers-Einrichtungen** Möbel für jeden Bedarf zu jeder Preislage. Benommiertes, altbekanntes Geschäft. Weit ausgedehnter Kundenkreis seit 35 Jahren. Franko Zusendung per Bahn. [496] **A. Dinsler** Gewerbehalle z. Pelikan Schmiedg., St. Gallen. In Polstermöb. u. Betten wirkl. streng reelle Füll. u. solid. Arbeit.

Chem. Waschanstalt, Kleiderfärberei Appretur-, Dekatur- und Imprägnieranstalt [70] Sprenger-Bernet, St. Gallen. Sorgfältige, schnelle Bedienung. Telefon Nr. 87.

Hausfrauen wie Gold so blank wird jedes Metall, welches mit  behandelt wird. [204] Generaldepot für die Schweiz: Gebr. van Bärle, Basel. Neuzeit. (H 898) das beste Putzmittel der — verlangt in allen Handlungen —

Endlich gefunden!

Ein Universalmittel zur Vertilgung der Schaben, Motten, Flöhe, Wanzen und Ameisen etc. Zu beziehen durch **Hans Schatzmann in Lenzburg**, Aargau. Preis per Flacon 90 Cts. und Fr. 1.50. [538]

In grösster, unübertroffener Auswahl: (H 580 Z) **Echte** [183] **Damenloden** Verkauf per Meter! Costüme v. 40 Fr. an. Hochfeine engl. tailor made Costüme u. Mäntel. **Jordan & Cie.,** Bahnhofstr. 77, Zürich.

CEYLON TEA Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend kräftig, ergiebig und haltbar. Originalpackung per engl. Pfd. per 1/2 kg Orange Pekoe Fr. 5.— Fr. 4.50 Broken Pekoe „ 4.10 „ 4.50 Pekoe „ 3.65 „ 4.— Pekoe Souchong „ 3.65 „ 3.75 **China-Thee,** beste Qualität Souchong Fr. 4.—, Kongou Fr. 4.— per 1/2 kg **Ceylon-Zimmt,** echter ganzer oder gemahlener 50 Gramm 60 Cts. 100 Gramm 80 Cts. 1/2 kg. Fr. 3.— erste Qualität, 17 cm lang, 40 Cts. d. Stück. Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Theemuster kostenfrei. [72] **Carl Osswald, Winterthur.**

SCHULERS Salmiak-Terpentin Waschlupfer ist anerkannt vorzüglich! [129]

Schinznach

a. d. Aare. (Schweiz)
Eisenbahnstation
343 Meter über Meer.
Windgeschützte Lage.

Mildes Klima. — Staubfrei.
Saison 15. Mai — 30. September.

Bad- und Kuranstalt.

Therme mit reichem Gehalt an Schwefelwasserstoff u. Kohlensäure.
Indicationen: Chronische Hautleiden, Chronische Katarrhe, Skrofulose, Spezifische Dyscrasien, Rheumatismus, Neurosen. [471]
Atmatrie, eleganter Neubau für **Inhalationen, Pulverisationen und Gurgelungen.**
Wirksame Anwendung von Thermalschwefelbädern mit Solezusatz. — Milchkuren. — Regelmässiger Gottesdienst in eigener Kapelle. (M 6990 Z)
Prospekte gratis durch **Hans Amsler, Direktor.**

[188] Passt dir dein



Wenn nicht, dann verlange Katalog u. Preisconrant gratis von bekannter, billiger — Hoden - Fabrik. — L. Meyer, Reiden.

(H 2611 Z) [191]

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
bttto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke d-r
feinsten Toilette-Seifen). [41]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Reiner leichtlöslicher
CACAO & BERNHARD
MÜLLER & Bernhardt Feine
Cacao & Chocoladenfabrik CHUR.
Chocoladen
überall zu haben. [189] (M 0805 Z)

Dipl. u. gold. Medaille Venedig 1894.
Goldene Medaille Wien 1894.

AEGIR

sicherster Schwimm- und Rettungsgürtel
mit vollständiger Tragfähigkeit
für Kinder Fr. 3.35, für Damen u. Herren Fr. 3.95
franko Schweiz gegen Nachnahme (570)
Alleiniger Fabrikant: **H. PRAGER, ZÜRICH V. W. I.**
Man verlange Prospekt.

JEAN
TAPISSIER DECORATEUR
BÜBLER
Webergasse 12, ST. GALLEN (688)
Salon-Anneublements, Sofas, Div.
Fautouils, Stühle, etc. aller Art
DECORATIONEN ROULEAUX.
Federn u. Rosshaar-Matratzen
von einfachsten bis elegantesten.
REELLE WAARE mit GARANTIE.
REPARATUREN.

MAGGI'S

Suppenwürze ist zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften.

Originalfläschchen von 50 Rp. werden zu 35 Rp., diejenigen von 90 Rp. zu 60 Rp. und solche von Fr. 1.50 zu 90 Rp. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt. [649]

Bündner Oberland.

Eines der schönsten Thäler des schweizerischen Alpenlandes mit best renommirten **Hotels, Mineralbädern und Höhenkurorten.** Sehr geeignet als **Uebergangsstation** nach dem **Engadin.** Schönste und **direkteste Reiseroute** von den bündnerischen Kurorten nach dem **Vierwaldstättersee, Berner Oberland, Wallis** und über den **Lukmanier** nach den italienischen Seen. — Täglich mehrfache **Postverbindung:** Reichenau-Flims-Ilanz oder Bonaduz-Versam-Ilanz, Andermatt-Göschenen via **Oberalp**, sowie Olivone-Biasca via **Lukmanier.**

Mineralbäder:

Vals Lugnetz. Kurhaus Terme, Pension Albin, Pension Pizault.
Bad Peiden Lugnetz.
Tenigerbad bei Somvix.

Höhenkurorte (1100—2000 m) und Passanten-Hotels:

Bonaduz: Hotel Post.
Reichenau: Hotel Adler.
Versam: Pension Signina.
Flims: Hotel und Pension Bellevue.

Waldhäuser: Kur- und Seebadanstalt, Hotel und Pension Segnes.

Laax: Pension Seehof.
Ilanz: H. Oberalp, Lukmanier, Rheinkrone, Rhätia.

Obersaxen: Hotel Piz Mundaun.
Brigels: Pension Fausta Capaul, Hotel u. Pension Kistenpass.

Truns: Hotel Tödi, Krone.
Disentis: Hotel und Kurhaus Disentiserhof, Hotel u. Pension Krone und Post.

Hospiz Lukmanier.
Sedrun: Pension Krone. [609]
Tschamutt: Hotel Rheinquelle.

289] Bezuge gerne, bei ich von meinem chronischen Magenleiden durch Bopp's Kurmethode gründlich geheilt worden bin. Verschiedene andere Magenfranke bließer Stadt haben ebenfalls günstige Resultate erzielt. Ein Buch und Fragebogen sendet J. F. Bopp in Selde, Solsteln, an jeden gratis. Frau Marie Schütdruch, Schloßberggasse, St. Gallen

Mme. Fischer-Hinnen, Tonhallestr. 20, Zürich, früher in Genf, übermittelt franko gegen Einsendung von 30 Cts. in Marken die III. Auflage ihrer Broschüre über den [337]

Haarausfall und frühzeitiges Ergrauen, deren allgemeine Ursachen, Verhütung u. Heilung.

HEILUNG von „weissem Fluss“ und davon abhängigen Frauenkrankheiten. Sich. Erfolg. Prosp. gratis. Institut Sanitas, Genf. [439]

Fernseher Ver- besserte! den besten Feldstecher ersetzend, mit Etui, bequem in der Tasche zu tragen, versendet pr. Nachnahme à 3 Fr., feinste à 4 Fr. L. Winiger, Luzern. (H 1777 Lz) [623]

Neue Nähmaschine, System Singer, 5 Jahre Garantie, Fr. 85. [620]
Neues engl. Velo, 9ter Modell, Fr. 230.
Frau Bastian, Greifestr. 12, St. Gallen.

Verlangen Sie

Muster franko von

R. A. Fritzsche

Erstes Schweiz. Damenwäscheversandhaus und Fabrikation
Neuhausen-Schaffhausen

Frauenhemden, Frauenmachtenhemden, Morgenjacketen, Hosen, Unterröcke, Untergestalten, Schürzen, Leintücher u. s. w., alles gut genäht! [482]

Es kann niemand gleich gute Ware billiger liefern.

Amerikanische

Beerenpressen



welche in ihrer Leistungsfähigkeit und Solidität alle anderen Systeme übertrifft, liefert verzinst und emalliert à Fr. 14.— per Stück franko per Post (H 2230 G) [631]

Lemm-Marty, St. Gallen.



REMY'S STÄRKE
ist die beste und billigste. Zu haben in allen besseren Colonialwaaren- u. Geschäften.

Gesundheits-Bottinen

(+ Patent Nr. 10,402)

aus bester Woll gestrickt. Für gesunde und kranke Füße, ein im Sommer kühler, im Winter warmer, bequemer Haus- und Ausgangsschuh. [685]



Schäfte und fertige Bottinen liefern
Huber, Gressly & Cie.
Laufenburg.

H. BRUPRACHER & SOHN ZÜRICH

Braut-Ausstattung in Heureka-Stoff
Kleid aus Heureka-Stoff
Verlangen Sie gefl. Muster & Prospekte

Patentirte [548]

Heureka-Stoffe

schönster, solidester und modernster Stoff für

Leib- und Bettwäsche
Kinder-, Pensions- und Braut-

Aussteuern in farbig für
Damenroben und Blusen
Herren- und Knabenkleider
Stets neue Dessins.

H. Brupbacher & Sohn
Zürich.

CHOCOLAT

in Tafeln und in Pulver [11 238 Z]

SPRÜNGLI

leicht löslicher reiner
CACAO

Wasserheilstaat und Sanatorium **Buchenthal**

510 M. ü. M. **Kanton St. Gallen**, Schweiz. **Telephon.**
Eisenbahnstation Uzwil der Vereinigten Schweizerbahnen.
Die vollkommensten Einrichtungen für das gesamte Wasserheilverfahren, Elektrotherapie, Heilgymnastik, Massage, Wellenbäder, Schwimmbäder, elektrische Bäder, Dampfbäder, künstliche Kohlensäurebäder. — Diätetische, sowie Entziehungskuren. — Ruhige, geschützte Lage in schattigen, umfangreichen Parkanlagen; zahlreiche, abwechslungsreiche Spaziergänge in anmutiger Umgebung. Vorzügliche, gewissenhafte Verpflegung. Mässige Preise. — Prospekte gratis durch den [604]
Besitzer: **J. Roggenmoser.**
Leitender Arzt: **Dr. E. Perregaux**, Nervenarzt in Basel.

Soolbad Rheinfelden. Rheinsoolbad z. **Schiff** (Hotel und Pension).

Feines bürgerliches Haus; prächtig am Rhein gelegen. Durch gute Leistungen und die billigsten Preise altbekannt und Kuranden und Passanten daher bestens empfohlen. [630]
Witwe L. Erny.

Kt. Luzern. **SÖRENBERG** Stat. Schüpfheim im Entlebuch.

1165 M. ü. M. **Klimat.** Kurort mit alkalischer Schwefelquelle in vorzüglich geschützter, waldreicher, staubfreier Lage, inmitten imposanter Alpenwelt, mit lohnenden Bergtouren auf Briener Rothorn, Gyswilerstock, Schratzen etc. etc. 2 Kurhäuser, eines neuerstellt, komfortabel eingerichtet, mit grossem Speisesaal, Lesezimmer, hohe, freundliche Zimmer, wovon die meisten heizbar, gute Betten. Reelle Weine und gute Küche, eigene Molkerei, vorzügliches Quellwasser. Bäder und Douchen. Post, Telegraph und Telefon im Hause. Pensionspreis Fr. 4.— bis 4.50. Juni und September Ermässigung. Hausdiener am Bahnhof Schüpfheim. Absteigequartier und Privatfahrwerke im Bahnhofrestaurant Bron daselbst. Prospekte gratis und franko durch den Eigentümer: [644] (H 1888 Lz)
Jos. Schmidiger-Lustenberger.

Vorhangstoffe, eigenes und englisches Fabrikat, crême und weiss, in grösster Auswahl liefert billigst das Rideaux-Geschäft
J. B. Nef, zum Merkur, **Herisan.**
Master franko. Etwelche Angaben der Breiten erwünscht. (N 2079 B) [605]

Meine Aussteuer-

specialbranche bietet Töchtern jeden Standes Gelegenheit zur Anschaffung solider und geschmackvoller Möbel in gewinnreicher Preislage

Beispiel für eine einfache Einrichtung:

Schlafzimmer in Nussbaum, matt und poliert: 2 Bettstellen mit hohem Haupt, 2 Nachtschische mit Marmorplatte, 1 zweifläzige Waschkommode mit Marmorauflage und Kristallspiegelaufsatz, 1 Handtuchständer, 1 Spiegelschrank mit Kristallglas, 2 Plüsch-Bettvorlagen, 1 Linoleum-Waschtisch-Vorlage, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangengarnitur, Fr. 730.—
Speisezimmer in Nussbaum- oder Eichenholz: 1 Büffett mit geschlossenem Aufsatz, 1 Ausziehtisch für 12 Personen mit 2 Einlagen zum Umklappen, 6 Stühle mit Rohrstritz, 1 Servierisch, 1 Sofa mit prima Ueberzug, 1 Querspiegel, 44/73 cm Kristallglas, 1 Linoleumteppich, 180/230 cm, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangengarnitur, Fr. 600.—
Salon in matt und poliert Nussbaumholz: 1 Polstergarnitur mit Moquetteaschen, ganz bezogen, 1 Sofa, 2 Fauteuils, 2 Sessel, 1 Salonisch, 1 Silberschrank, 1 Musikständer, 1 Paar doppelseitige Salonvorhänge mit kompletter Stangengarnitur, 1 Salonteppeich, Plüsch, 175/235 cm, 1 Salonspiegel, 51/84 cm, Kristall, Fr. 835.—
Alle nussbaumenen Möbel sind inwendig in Eichenholz furniert.

Permanente Ausstellung 20 fertiger Zimmer.
Zweijährige, schriftliche Garantie.
AD. AESCHLIMANN
Schiffände 12, Zürich. [73]



"VICTORIA" Nähmaschinen

Eingetr. Schutzmarke.
Waarenzeichen 8698.
Zu haben in fast allen Städten bei den Alleinverretern.
Wenn an irgend einem Platze nicht vertreten, giebt die Fabrik die nächste Bezugsquelle an.
Alleifige Fabrikanten:



sind aus bestem Material, ein Muster der Eleganz, Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit!
Mit patentirten Verbesserungen!
Man achte auf die Fabrikmarke!

H. Mundlos & Co., Magdeburg-N. [578]

Alleinverkäufer der **Viktoria-Nähmaschinen** für Appenzell, St. Gallen und Thurgau bei A. Schwalm, Mechaniker, Bühler (Appenzell A.-Rh.). In St. Gallen Linsebühlstrasse 18. Niederlagen gesucht. (H 945 B) [579]

Specialität in Bruchbändern neuester Erfindung

elastisch, ohne Feder, für jedermann passend, welche den schwersten Bruch unter Garantie vollständig zurückhalten. Ferner:
Band für Mutterbrüche
selbst den grössten Vorfall ohne Schmerzen zurückdrängend, jede Person kann sich dieses Band mit Leichtigkeit anpassen. Garantie für vollständiges, gänzlich schmerzloses Zurückhalten und tritt Heilung in 5-6 Monaten absolut ein. Viele Zeugnisse von schweren Fällen zu Diensten.
Jb. Hügi, Bandagist
Rüthenbach bei Herzogenbuchsee.
Telephon!

[540] *Die Mode bevorzugt!*
Auf Verlangen **MUSTER & MODEBILDER** umgehend umgehend
Foucard Seide
J. SPOERRI
ZÜRICH

951 Meter über Meer. **Luftkurort Vättis** Kanton St. Gallen.

Telephon. **Gasthof und Pension zur „Tamina“.** Telephon.

3 Stunden von Ragaz. Post und Telegraph. Waldreiche Gebirgsgegend, hohe geschützte Lage, schöne Ausflüge; Schulen, Vereinen und Touristen bestens empfohlen. Gute Küche, reelle Weine, aufmerksame Bedienung. Pensionspreis von Fr. 3.50 an, Zimmer inbegriffen. (H 1009 Cn) [672]

Es empfiehlt sich höchlichst

J. Sprecher.

Puppenwagen **Stosskarren**
3- und 4rädig, neue Façons Knaben-
Leiterwagen
extra stark, mit Sitz
von Fr. 12.50 bis Fr. 38.—
Franz Carl Weber
Spielwaren, Bahnhofstrasse 62, Zürich. [640]

Höheres französisches Töchterpensionat

Collège Pestalozzi

Château de Vidy près de Lausanne.

Gründliche Erlernung der französischen, sowie modernen Sprachen, Musik, Malen, Kunstgeschichte, Hausführung, Kochkunst, Handarbeit, Vorbereitung für sämtliche höhere Examina. Prospekte, sowie weitere Auskunft erteilt [673] (M 9847 Z)

Die Direktion.

Machen Sie einen Versuch

mit **Bergmann's Liliemilch-Seife**, und Sie werden finden, dass dieselbe den guten Ruf, welchen sie sich infolge ihrer hervorragenden kosmetischen Eigenschaften bei allen Schichten der Bevölkerung erworben hat, mit Recht verdient, und sie jeder andern Toilette-seife vorziehen. (H 1216 Z)

Vorrätig à Stück 75 Cts. in den meisten Apotheken, Droguerien und Parfümerien. Nur echt von [164]

Bergmann & Co.

Dresden Zürich Tetschen a/E.

Man verlange ausdrücklich die Schutzmarke:



Zwei Bergmänner

denn es existieren viele wertlose Nachahmungen.

Hotel und Pension **Seebodenalp, Rigi.**

1030 Meter über Meer. 1 Stunde ob Küsnacht (oder Immensee), Kt. Schwyz. Unübertreffliche Lage. Luft-, Milch- und Molkenkurort. Bäder und Douchen. Pensionspreis (Zimmer inbegriffen) Fr. 5. Logis von Fr. 1.50 bis 2.—. Prospekte gratis. [652]
Telephon. **J. A. Seeholzer**, Besitzer.

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 7.

Juli 1897

Wie soll der gebildete Mensch essen? Wie leitet eine Mutter ihre Kinder dazu an?

Anstandsregeln werden von Grazie und Takt diktiert. Frauen befolgen sie zuweilen unbewußt, weil diese glücklichen Eigenschaften ihnen öfter angeboren sind. Männer beugen sich vorgeschriebenen Formen meist nur ungern, weil Willkür und Ungebundenheit in ihrer Natur liegen. Oft befürchten sie auch, daß ungezwungene Natürlichkeit und kraftvolles Selbstbewußtsein unter dem Zwang von Anstandsregeln leiden könnten, obgleich doch beides erst durch völliges Beherrschen äußerer Formen erreicht wird. Der Vorzug schöner und edler Natürlichkeit im Benehmen ist meist eine Folge guter, häuslicher Erziehung. Ihre Aufgabe ist es, den Kindern von frühester Jugend an die Gesetze des Anstandes einzuprägen, der Art, daß ihnen dieselben völlig zur andern Natur werden. Von jedem gebildeten Menschen wird ein anständiges, in der guten Gesellschaft geläufiges Betragen bei Tisch verlangt. Viele Eltern und Erzieher sind geneigt, Kindern Verstöße hiergegen zu verzeihen. Da es aber in diesem Falle vorzugsweise heißt: „Jung gewohnt, alt getan,“ so ist dringend zu empfehlen, das Verhalten der Kinder, sonderlich der Knaben, auch in dieser Richtung streng zu überwachen. Jeder Verstoß ist ernstlich zu rügen, denn er rächt sich im spätern Leben oft bitter. Nicht nur an dem größern oder geringern Verbrauch von Wasser und Seife erkennt man das mehr oder minder gebildete Volk, sondern auch an der Art, wie es ißt.

Ich habe es erlebt, daß ein reiches, vielumworbenees Mädchen ihre Hand einem jungen Manne versagte, nachdem sie ihn hatte essen sehen. Er beugte sich dabei tief über den Teller, schlürfte geräuschvoll die Suppe, hutschelte in fataler Lebhaftigkeit mit Messer und Gabel in der Luft umher und schob Saucen und weniger feste Speisen schließlich mit dem Messer in den Mund. Sie erkannte daran den schlecht erzogenen, ungebildeten Menschen und er war ihr verleidet.

Bevor den Kindern gestattet wird, zum Essen zu gehen, sollte unverweigerlich die Nettigkeit des Anzuges geprüft, das Gesicht, vorzüglich die Hände, rein gewaschen werden. Eine sorgsame Mutter lehrt ihre Kinder, besonders die Knaben, anständig zu Tisch zu sitzen, das heißt, nicht zu nah, nicht zu weit vom Tische ab, gerade in der Mitte vor dem Couvert, mit gehobenem Kopf und freier Brust, aber auch nicht steif und pedantisch, wie der Staatsanwalt bei Gericht. Ruhige, runde, keine eckigen Armbewegungen müssen vorwalten; die Arme dürfen während des Speisens nicht auf dem Tisch ruhen. Die Serviette darf weder im Knopfloch befestigt, noch in die Weste geschoben werden; sie wird einfach auf den Schoß gelegt, da sie ausschließlich zum Abwischen des Mundes und der Hände bestimmt ist. Nur am eigenen Tisch haltet man die Serviette sorgfältig nach dem Essen, als Gast im fremden Hause legt man sie nach Aufhebung der Tafel neben das Couvert. Das Brot, welches sich unter der Serviette findet, wird links vom Teller gelegt, nur wenn Butter und Käse serviert werden, bedient man sich des Messers zum Schneiden des Brotes, übrigens sollte es nur gebrochen werden. Jede gebildete Mutter macht ihr Kind darauf aufmerksam, nicht mit vollem Munde zu sprechen, den Löffel nicht zu voll zu nehmen, nicht zu große Bissen in den Mund zu stopfen, langsam und geräuschlos, nicht hastig schmalzend und schmaßend zu essen. Fisch sollte nie mit dem Stahlmesser berührt werden (er blüßt dabei auch von seinem Geschmack ein!); wenn kein silbernes Messer vorhanden, bedient man sich nur der Gabel, mit Zuhilfenahme eines Stückchens Brot. Wer Fisch nicht zierlich und geschickt essen lernen kann, sollte, während er dergleichen verspeißt, möglichst wenig reden. Eine Gräte ist leicht verschluckt, deren Entfernung schmerzhaft, oft gefährlich ist. Fischgräte, welche etwa beim Essen in den Mund gekommen sind, entferne man daraus in decenter Weise und lege sie unbemerkter Weise auf den Rand des Tellers. Messer und Gabel sollten möglichst wenig von einer Hand zur andern wechseln. Die Gabel ist in der linken, das Messer in der rechten Hand zu halten. Saucen dürfen nicht mit Brot aufgetuncht werden. Es ist nicht statthast, in der präsentierten Schüssel wühlend und wühlend herumzusehen. Das nächstliegende Stück muß genommen werden. Mit Ausnahme von Brot, Früchten und Spargel darf nichts Eßbares mit den Fingern berührt werden. Unerlaubt ist es ferner, mit dem eigenen Messer in ein Salzfaß zu fahren oder damit von dem präsentierten Brot, Butter &c. abzuschneiden.

Junge Personen sollten bei Tisch nicht eher essen, als bis die Aelteren damit den Anfang machten; auch sollten sie nicht eher aufstehen, bis ihnen dazu Erlaubnis wird, d. h. bis der Hausherr oder die Hausfrau das Zeichen zum Aufbruch gibt. Ruhiges, geräuschloses Sichheben

vom Stuhl, eine kleine Verbeugung gegen den Nachbar wird endlich noch von jedem wohlstandigen Menschen zum Schluß der Mahlzeit erwartet.

Verwendung von Resten und Abfällen im Haushalt.

In sparsamem Haushalt werden nicht nur Reste gut verwendet, sondern oft gesorgt, daß es solche gibt, da einmal Gekochtes auf verschiedene Art verbraucht, Zeit und Feuer sparen kann. Bei größeren Fleischstücken ist auf besseres Fleisch zu rechnen, und bleiben große Braten saftiger, als kleine Stücke. So ist bei Sauerkraut, bei Kohl zweckmäßig, doppelte Portion zu nehmen, zum aufwärmen, bei Bohnen gleich, welche zu Salat übrig zu haben und so noch vieles andere.

Für die täglichen Abfälle vom Tisch, namentlich Fleisch und Gemüsereste, ist, wo keine anderen Tiere im Hause sind, sehr ratsam, Hühner zum mästen einzusetzen, für die ein kleines Ställchen wohl überall unterzubringen ist, auch in der Küche, das, mit Schieblade unten versehen, so reinlich gehalten wird, daß kein Geruch zu merken ist. Reinlich gehalten und gut gefüttert, werden die Tiere in wenig Wochen fett, wie sie zu kaufen theuer sind, und können im Sommer junge Hühnchen nach vier bis sechs Wochen wieder durch andere ersetzt werden. Dafür passen gut Brodabfälle, die man das ganze Jahr über sammelt, von denen es vom Tisch, und namentlich bei kleinen Kindern viele gibt, die sonst keine Verwendung finden. Man trocknet sie im Ofen, verwahrt sie in irgend welchem Gefäß und weicht sie dann für die Hühner in kleinen Portionen in Wasser oder Milchresten ein, was ein ausgezeichnetes Futter gibt.

Anderere Brodreste werden am besten zu Suppen gebraucht, gerieben auch zu Kuchen, Puddings, Aufläufen, die Kruste zu Sauerbraten.

Uebrigere Semmel und Zwieback sind, wenn schon alt und hart, im Ofen zu rösten und dann gestoßen zum paniren, bestreuen von Formen und dgl., aber auch eingeweicht zu Suppen, Klößen, Aufläufen gut. Lassen sich Semmel noch schneiden, so können sie zu gebackenen Schnitten, Karthäuserklößen, Charlotten, Krotens oder sonst zu Suppenschnitten und Würfeln genommen werden, Zwieback auch zu kalten Schalen und dergleichen.

Kartoffelüberreste von roh geschälten, wie es solche namentlich gibt, wenn kleine Kartoffelchen ausgestochen worden sind, passen zu Kartoffelsuppe und Püree.

Uebrigere gekochte Kartoffeln lassen sich ganz oder geschält rösten, oder sind zu Kartoffelsalat, zu Prinzeß-Häringskartoffeln und mancherlei derartigen Gerichten passend. Gerieben zu Suppen, Klößen, Suppen-

Klößchen, Salat, Pudding, Kuchen, Kartoffelpfannkuchen, Auflauf, Häring=auflauf und eine Menge anderer Kartoffelspeisen.

Suppenfett ist zu den meisten Gemüsen zu gebrauchen, besonders gut zu gelben Rüben, Savoyenkohl, Kohlrabi; namentlich zusammen mit anderem Fett, auch zu Bohnen, allen Kohl- und Rübenarten, ebenso ist Bratenfett gut zu den genannten Gemüsen, ist aber auch zum Braten von Fleisch und Kartoffeln anzuwenden.

Uebrige Bouillon kann zu schwächeren Bouillonsuppen, zu Gerste, Eiergerste, Korb, sehr gut gebraucht werden, zu vielem andern mit Hilfe von Fleischextrakt. Bei manchen Gemüsen ist Bouillon auch gut, und genügen dann kleine Reste.

Die Brühe frischer Zunge ist wie andere Bouillon zu benutzen, die von gesalzener oder geräucherter und von Salzfleisch mit Vorsicht, weil sie sehr salzig ist, wohl zu brauchen, namentlich zu Kartoffel- und Wurzel=suppe, zu Bohnen- und Linsensuppe. Von der Brühe, in der Blumenkohl und Spargel gekocht wurden, kocht man auch Suppe, ebenso aus der von Klößen und Spätzlen, und verbraucht in letzterer übrige Klöße, eine Zuthat von Butter und Mehl, vielleicht etwas Eigelb, und die Suppe ist fertig.

Aus allerhand fetten Brühen kann Panhas gekocht werden. Speck=schwarten kann man in Bohnen-, Erbsen-, Linsen- und Kartoffelsuppe kochen, auch braucht man sie beim Backen von Flädchen (Pflinzen), außerdem sind sie nützlich, den Herd und sonst Eisen damit abzureiben, und sollten solche also nie weggeworfen werden. Gemüsereste, die verwendet werden sollen, sind zum Teil aufzuwärmen, wie Sauerkraut, Grünkohl, die eher durch Aufwärmen gewinnen; andere sind zu Suppen und Salat, einige freilich gar nicht, für den Tisch wieder zu gebrauchen. Spargel, Blumenkohl, junge Erbsen, Artischocken, kann man in jeder Bouillon=suppe, aber auch als Salat essen. Linsen, weiße Bohnen, Erbsenpuree werden nachher zu Suppen benützt, Bohnen verschiedener Sorten als Salat begossen, wobei allerdings besser ist, wenn sie nur abgekocht und nicht fertig als Gemüse zubereitet sind. Auch weißer und roter Kohl, Gurkengemüse ist als Salat noch zu verwenden. Manche versuchen es mit allen Gemüsen, doch ist das Geschmacksache. Fleischreste sind auf mancherlei Art zu gebrauchen, und ist es für eine Hausfrau gut, darüber genau Bescheid zu wissen, um möglichst Abwechslung zu haben, und z. B. einen großen Braten nicht immer in gleicher Gestalt auf den Tisch zu bringen und dadurch der Tischgesellschaft zu entleiden.

Gekochtes Suppenfleisch macht meistens die größten Schwierigkeiten, obgleich durch den Fleischextrakt nicht mehr so große Stücke zu guter Suppe notwendig sind. Bei einem großen Rest ist ein Fleischpudding, wenn auch nicht die billigste, so doch angenehmste Verwendungsart, und

kann solcher gut sogar bei Gesellschaft gegeben werden. Dann wird es auf die verschiedenste Art aufgebracht, geröstet, als ein geschnittenes Fleisch behandelt, Ragout, Haschis, Fricadellen daraus gemacht, verschiedene Salate, Suppe, Olla, Potrida, u. s. w.

Bei Braten, die im Ofen aufgewärmt werden, gießt man etwas Rahm oder heißes Wasser zu, läßt sie nur so lange im Ofen, bis sie durch heiß sind.

Sauer- und Schmorbraten wärmt man einfach in ihrer Sauce, sie ertragen das mehrere Male. Sauerbraten ist auch eingeschnitten mit Maccaroni dazwischen gut.

Filet wird aufgewärmt, schmeckt aber auch kalt, ohne oder mit kalter pikanter Sauce dazu, gut, ebenso Roastbeef, zu dem kalt wie warm, saure Gurken besonders passen. Kalbsbraten verliert beim Aufwärmen, es kann ja einmal geschehen, nicht aber zweimal, und ist dann besser, den Braten eingeschnitten zu erwärmen, Scheiben davon in eine Porzellananschüssel in die Sauce gelegt, und diese zugedeckt auf Dampf gestellt. Kalbsbraten ist mehr als alles andere Fleisch zu vielerlei zu brauchen, zu Ragouts, Fleischklößen, farcierten Pfannkuchen, gefüllten Plinzen, Fleischschnitten, Blanquettes, Croquetts, Pasteten, Kissolen mit und ohne Niere zu Nierenschnitten, Fricadellen, Haschis, Suppe; dann kalt ohne und mit verschiedenen kalten pikanten Saucen, zu Häringssalat u. s. w.

Die Knochen von Kalbsbraten sind zu Knochensuppe besser als von anderen Braten.

Von Hammelfleischresten ist Ragout oder Grilladen zu machen.

Schweinebraten wird am besten kalt gegessen und schmeckt Senf mit Citronensaft, oder statt dessen etwas Essig verrührt dazu gut, sonst läßt sich Ragout daraus machen, oder ein Gericht mit Kartoffeln.

Gekochtes Schweinefleisch schneidet man in Scheiben, bratet es in Butter als Beilage zu Wintergemüsen. Bratwurst und Sancissen sind gut zu Wurstsuppe. Schinkenreste sind auch zu mancherlei Fleischspeisen zu gebrauchen, gehackt zu Butterbrot, zu Maccaroni, Nudeln, Reis u. s. w., dann in Scheiben zu Consisuppen und Saucen, außerdem in Erbsenpuree und Suppe, in Sauerkraut, Linsen, Bohnen und Kartoffelsuppe. — Abgekochter Speck wird in Scheiben geschnitten, mit geriebenem Weißbrot bestreut und so geröstet, zu Sauerkraut, Erbsen u. s. w.

Aus Wild kann Ragout gemacht werden, Suppe, oder wird es kalt mit pikanter Sauce gegessen. Ebenso wildes Geflügel, das sich wie manches andere Geflügel zu Mayonaisen eignet. Geflügel läßt sich im Ganzen nicht gut aufwärmen. Gekochte Hühnerreste sind zu Königin-suppe zu brauchen, die guten Stücke mit Mayonaise, mit warmer oder kalter Eiersauce zu essen. Reste von Huhn und dgl. können auch in

Backteig oder abgebrühten Teig umgedreht und in Schmalzbutter gebacken werden.

Schlegel von gebratenem Truthahn oder Gans sind am besten in grünem Kohl heiß gemacht, oder die Truthahnschlegel werden in flüssige Butter getaucht und auf dem Rost gebraten und besondere Sauce, Pfeffer- oder Senfsauce dazu gegeben.

Gansschlegel werden auch in ihrer Sauce erwärmt, abgetropft, Zwiebeln mit denselben in Gänsefett gebraten, und eine kräftige Sauce dazu gegossen. Von Truthahn kann auch Haschis gemacht werden.

Fischreste sind zu Suppe zu brauchen, zu Klößchen, Ragout, zu Aufgezogenem, Salat, werden aufgebraten oder in Marinade gelegt, auch kalt mit kalter Sauce oder mit Del und Essig gegessen. Aus Häringen, Sardellen, Sardinenresten kann man Saucen machen, Sardellenbutter auch aus Häringmilch, Sardinen für Brötchen oder zu Salat benützen, ebenso Neunaugen u. s. w. Austern, Krebse und andere Schalthiere werden zu Saucen und Pastetchen verwendet, Krebse auch zu Krebsbutter. Austern schmecken besonders in Sauerkraut, aber noch in vielen Gerichten gut. Fricassees erwärmt man am besten in zugedeckten Porzellanschüsseln auf Dampf.

Milchreste werden unter anderm zu Pfannkuchen, Plinzen, Nührei, Einlaufsuppe und Kartoffelpuree benützt.

Rahm ist süß und sauer zu Suppen, Gemüse, Saucen, zu Salat und namentlich Braten sehr gut, und verbessert so Vieles, daß jeder kleine Rest benützt werden müßte. Eiweiß wird so oft verschleudert; es geht ganz gut zu Coteletts allein zu brauchen ohne das Gelbe, zu Fricadellen fast allein, bei Pfannkuchen kann auch mehr Eiweiß als Gelb genommen werden, zu Kartoffelpfannkuchen, Reibekuchen, Einlaufsuppe und Spätzle. Außerdem gibt es Schaumerömes und verschiedenes Backwerk, wozu nur Eiweiß oder mehr Eiweiß als Eigelb gebraucht werden, dann dient es auch zum Klären des Gelees. Citronen und Apfelsinenschalen sind fein gewiegt, oder abgerieben und mit Zucker vermischt, gut verpfropft in Gläschen zu gelegentlichem Gebrauch aufzubewahren.

Kuchenreste als Bisquit und dgl. können eine schöne Schüssel mit Chau d'eau Sauce geben, auch zu Puddings und Aufläufen und mit Compots zusammen ist manches zu brauchen. Compotreste kann man zu allerlei süßen Speisen kalt und warm nehmen, und aus mehreren zusammen ein gemischtes Compot machen.

Käsereste sind gerieben zu Suppen, Nudeln, Maccaroni, Reis zu brauchen, auch Schnittchen in gebrannte Mehlsuppe schmect gut.

Die Reste von ausgelassener Butter werden im Elsaß und in der Schweiz zu sogenannten Schmutzkuchen gebraucht, etwas frische Butter,

Mehl, Ei, Salz eingeknetet, daß es sich rollen läßt, dann ausgerollt und gebacken.

Trüben Wein kann man noch zu Suppen, in Ragouts und Fricassees, auch zu Backobst brauchen, sonst zu Essig.

Obstreste, sowohl Schalen als angefaultes Obst können gesammelt und Essig daraus bereitet werden.

Asche wird zu Lauge benützt, Holzasche mit kochendem Wasser begossen und hingestellt, bis es abgeklärt ist.

Kartoffelschalen von roh geschälten Kartoffeln können getrocknet werden und sind dann gut zum Feuer anzünden.

Sägemehl ist gut zum Flaschen spühlen.

Knochen, die erst zur Suppe recht ausgekocht worden sind, können verkauft werden, oder wer einen Garten hat, kann Knochenmehl daraus mahlen lassen.

Guter Rat fürs Einmachen von Gemüse und Früchten.

Das Einmachen von Gemüse und Früchten ist immer eine heikle Sache, weil das Eingemachte leicht dem Verderben ausgesetzt ist: ohne daß man es bisher verhindern konnte, macht man eine große Zahl winziger animalischer oder vegetabilischer Fäulnisserreger mit ein, die langsam oder schnell einen Zerfetzungsprozeß bewirken. Da seien jetzt zur Einmachezeit die Hausfrauen auf ein neues Einmacheverfahren mit Hilfe eines kleinen, billigen Sterilisierungsapparates aufmerksam gemacht, den der inzwischen verstorbene Dr. Rudolf Kempel sich hatte patentieren lassen. Nach seinem Tode ging das Patent auf die Firma M. C. Heissener in Essen über, die den Apparat noch wesentlich verbessert hat. In der neuesten Nummer des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau ist das Einmacheverfahren beschrieben und durch vorzügliche Holzschnitte erläutert. Der praktische Ratgeber hat nämlich in seinem Leserkreise Umfrage gehalten, wie die Hausfrauen mit dem Apparate zufrieden wären und hat von hochachtbarsten Seiten eine große Anzahl Zuschriften erhalten, die er veröffentlicht und die sich ohne Ausnahme lobend aussprechen. Hausfrauen, die sich näher dafür interessieren, mögen sich die Nummer des praktischen Ratgebers kommen lassen, die gern umsonst von dem Geschäftsamt der bekannten Gartenzeitschrift in Frankfurt a. Oder zugesandt wird.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Wobesen von Schinken. Fein geschnittener Schinken wird eine halbe Stunde vor Gebrauch in ein wenig kalte Milch gelegt, herausgenommen und abgetrocknet. Zwei messerrückendicke, abgeriebene Semmelscheiben

werden in saurem Rahm eingeweicht und auf jede Semmelschnitte feingewiegte, in Butter geschwitzte Petersilie gestreut. Zwischen je zwei auf diese Weise präparierte Semmelschnitten wird ein Scheibchen Schinken gelegt, das Ganze zuerst in einem verrührten Ei, dann in geriebener weißer Semmel, unter welche Parmesankäse gemischt ist, umgedreht. Dann werden die Schnitten auf ein gut mit Butter bestrichenes Blech gesetzt und zehn Minuten in ziemlich heißem Ofen hellbraun gebacken. Frisch aufgetragen schmecken diese Schnitten am besten.

*

Griesmehlsuppe. Man rechnet auf die Person eine Viertel-Tasse Griesmehl. Wasser oder Bouillon werden mit dem nötigen Salz kochend gemacht. Unter beständigem Umrühren läßt man den Gries einlaufen und kocht ihn eine halbe Stunde. Unmittelbar vor dem Anrichten wird nußgroß frische Butter damit durchrührt, auch wohl ein Löffel süßer Rahm oder Milch und dann die Suppe angerichtet.

*

Klare Bouillon mit Markklößen. 60 Gramm Butter werden zu Sahne gerührt, 2 Eidotter, einen halben Theelöffel voll feingewiegte Petersilie, 200 Gramm in Wasser geweichte, stark ausgedrückte Semmel, eine Tasse feingewiegtes Rindermark, etwas Salz, den steifen Schnee von 2 Eiern damit vermengt. Dann nimmt man etwas Mehl in die Hand, formt aus der Masse runde, nußgroße Klößchen und läßt diese 5 Minuten langsam in dem nötigen Quantum Fleischbrühe kochen. Sorgfältig zubereitet schmeckt diese Suppe sehr gut.

*

Kartoffelsuppe. Kartoffeln werden geschält, viermal gewaschen und mit kaltem Wasser aufgestellt. Sobald dieses kocht, wird es abgegossen und durch frisches Wasser ersetzt (es kann auch Bouillon genommen werden). Wasser oder Bouillon werden nach Bedarf gesalzen, die Kartoffeln weich gekocht und durchgeschlagen. Nußgroß frische Butter, 1 Eigelb, 1 Eßlöffel süßer Rahm, einige Blättchen gut gewaschene, feingewiegte Petersilie werden dazu gefügt und die Suppe wird über schön braun geröstete kleine Semmelwürfelchen angerichtet.

*

Käseschnitten. Abgeriebene Semmeln werden in zierliche, zwei messerrückendicke Scheibchen geschnitten, mit frischer Butter bestrichen, jede Scheibe mit entsprechend großem und dickem Scheibchen Schweizerkäse belegt, jedes Stück mit einem Gedanken Cayennepfeffer (roter Pfeffer) gewürzt und in heißem Ofen schön gelbbraun gebacken.

*

Das Reinigen der Tapeten geschieht am zweckmäßigsten, wenn man einen Flanellappen in Hafermehl taucht und die Tapeten damit abreibt.